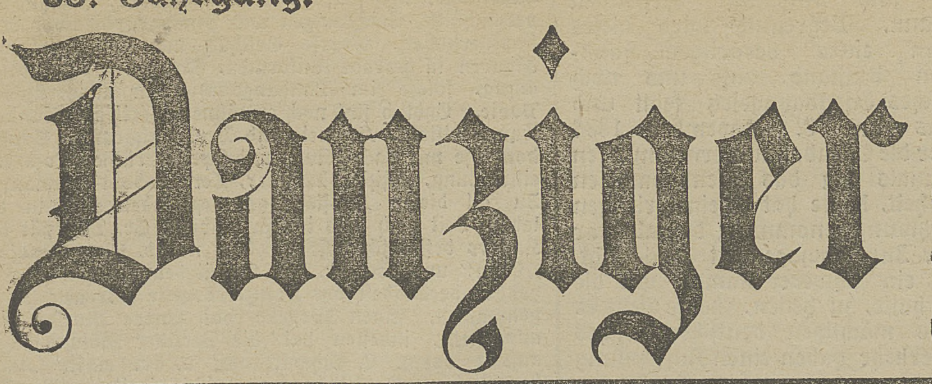
33. Jahrgang. Sonnabend, 5. Juli. Morgen-Ausgabe.



Danziger Zeitung.

Nr. 18374. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. **1890.**

Der Reichstag und die Februarwahlen.

Die Cartellblätter sprechen in ihren Rückblicken auf die bisherige Thätigkeit des am 20. Februar gewählten Reichstages ihre Befriedigung darüber aus, daß die Absichten, welche die Deutschfreisinnigen bei den Februarwahlen bewegten, in erster Linie die Cartellmehrheit zu bekämpfen, sich nicht verwirklicht hätten, weil das Centrum, mit dem die Freisinnigen am 20. Februar zusammengewirkt hätten, um die Cartellmehrheit zu zerstören, nunmehr zusammen mit den Polen selbst zu den Resten der Cartellparteien getreten sei und so eine neue Mehrheit geschaffen hätten, von der die Deutschfreisinnigen nach wie vor ausgeschlossen seien. Nach diesen Blättern müßten die Freisinnigen alle Veranlassung haben, ihr Verhalten bei den letzten Reichstagswahlen zu bereuen.

Es ist aber das Gegentheil der Fall. Bei diesen Wahlen haben Freisinnige und Centrum kein Wahlbündniß mit einander abgeschlossen, sondern sie haben meistens — auch nicht überall — in solchen Fällen, wo sie keine eigenen Candidaten durchbringen konnten, nach dem Grundsatz gehandelt, von zwei Uebeln das kleinere zu wählen. Und das größte Uebel für die Freisinnigen und für das Centrum war die reactionäre Regierungsmehrheit der Cartellparteien. Freisinnige wie Centrum waren dadurch nicht nur zu gleicher Ohnmacht verdammt, sondern sie wurden dabei noch beständig von den Mitgliedern und Preßorganen der Regierungs- und Cartellparteien als Reichs- und Staatsfeinde denuncirt.

Fürst Bismarck hatte bei den letzten Septennatswahlen von 1887 diese Cartellmehrheit geschaffen, um für den Fall eines künftigen Thronwechsels eine Art von parlamentarischer Sauvegarde für seine Person zu haben. Er hatte dabei nicht an ein Regime Kaiser Wilhelms II., sondern an ein solches Kaiser Friedrichs gedacht; denn im Februar 1887 war der Charakter der Krankheit des damaligen deutschen Kronprinzen noch nicht festgestellt, und der politische Feldzug, welcher zu den Septennatswahlen führte, wurde schon im Herbst 1886 eingeleitet. Bei den Septennatswahlen vom 21. Februar 1887 war, wie jetzt klar auf der Hand liegt, das militärische Interesse nur *vorgeschoben*; es kam dem Fürsten Bismarck im Hinblick auf ein künftiges Regiment Kaiser Friedrichs vor allem darauf an, die deutschfreisinnige Partei zu zerstören, die er über alles haßte und fürchtete. Am 21. Februar 1887 hat er ja seinen Zweck, der freisinnigen Partei Abbruch zu thun, erreicht. Den Freisinnigen mußte nun natürlich vor allem daran gelegen sein, die Cartellmehrheit von 1887 zu zerstören. Darin traf sie mit dem Interesse des Centrums zusammen. Irgend welche Abmachungen sind dabei *nicht* getroffen worden, und keine Partei der Opposition hat auch nur einen Augenblick die Freiheit des Handelns für Gegenwart und Zukunft aufgegeben.

Die Freisinnigen sind mit dem Resultat der Wahlen vom 20. Februar 1890 sehr zufrieden. Die reactionäre Mehrheit der drei Cartellparteien ist zerstört und **dadurch ist erst die Situation geschaffen worden, welche es ermöglichte, daß Fürst Bismarck den erbetenen Abschied erhalten konnte.** Wir sind überzeugt, daß der Rücktritt des Fürsten Bismarck schon im vergangenen Jahre bald nach des Kaisers Nordlandfahrt erfolgt wäre, wenn der Exreichskanzler damals nicht die Sauvegarde der Cartellmehrheit im Reichstage gehabt hätte. Die deutschfreisinnige Partei hielt, so sehr sie auch des Fürsten Bismarck auswärtige Politik anerkannte, dessen innere und namentlich die wirthschaftliche Politik als für das Vaterland verderblich und deshalb kann sie nicht eine Wahltaktik bereuen, welche dazu beitrug, dem Träger dieser Politik ein Ende seiner politischen Thätigkeit zu bereiten.

Centrum und Freisinn haben natürlich keine Verpflichtungen abgeschlossen, wie sie sich in der parlamentarischen Arbeit nach den Wahlen zu verhalten haben. Niemand von ihnen hat ein Jota von seiner Entschlußfreiheit aufgegeben. Wenn beide Parteien bei dem neuen Militärgesetz verschiedene Wege gegangen sind, so können sie sich dabei wegen ihrer verschiedenen Haltung sachlich bekämpfen, aber sie haben nicht das Recht, sich darüber Vorwürfe zu machen, daß Einer dem Andern ein Versprechen gebrochen habe. Wenn Herr Dr. Windthorst, wie die Gegner der Cartellparteien hoffen, mit seiner Partei in Zukunft die reactionäre Politik der bisherigen Cartellparteien mitmachen sollte, so werden die Freisinnigen ihn ebenso bekämpfen, wie sie die Cartellpolitik der Deutschconservativen, Freiconservativen und Nationalliberalen bekämpft haben; und bei den nächsten Reichstagswahlen, mögen sie nun nach Monaten oder nach Jahren stattfinden, werden dann die Wähler darüber entscheiden, ob die Freisinnigen oder das mit dem Cartell verbündete Centrum den Wünschen des Volkes entsprechen.

König Oskar II.

Kaiser Wilhelm ist gegenwärtig der Gast des Königs von Schweden und Norwegen. Der letztere, ohnehin schon durch langjährige freundschaftliche Beziehungen mit unserem Hofe verbunden, ist unserem Interesse jetzt doppelt nahe gerückt und es verlohnt sich unter diesen Umständen, eine Darstellung des Correspondenten der „Köln. Ztg.“ über eine Audienz bei dem Könige wiederzugeben, aus welcher man die Eigenart desselben an mehrfachen Zügen seines reichen Charakters kennen lernt. Die Unterredung ging von den deutschen politischen Verhältnissen aus, um dann zu den skandinavischen zu gelangen. Der Correspondent erzählt hierüber:

König Oskar erklärte:

„Das darf ich Ihnen sagen und Sie dürfen es sogar weitersagen: seit ich zur Regierung der beiden Königreiche berufen worden bin, habe ich unter 500 Tagen schwerlich mehr als einen zu verzeichnen, an dem ich nicht meine laufenden Regierungsgeschäfte bis auf den blanken Tisch aufgearbeitet hätte, mochten es ihrer 20 oder 200 sein. Und darum habe ich auch in den Angelegenheiten der beiden Reiche eine solche Kenntniß und Uebersicht erlangt, daß ich stets Bescheid weiß. Wenn mir jemand in einer Audienz mit einer Beschwerde kommt, deren Gegenstand selbst viele Jahre zurückgreift; wenn die Sache einmal durch meine Hand gegangen ist — und das muß sie sein, dann kann mir der Beschwerdeführer oder Bittsteller nie etwas vormachen. Ich bin jederzeit im Stande, in meinen Arbeitstisch zu greifen und zu sagen: Hier, lieber Freund! die Geschichte war anders; gehen Sie!“

Unsere für mich außerordentlich lehrreiche Unterhaltung wurde durch eine einfache und herzliche Familienscene unterbrochen. Während der König mir die eigenartigen politischen Verhältnisse in seinen Königreichen, besonders in Norwegen, erklärte, öffnete sich, für den König nur halb sichtbar, eine Tapetenthür, was der König mehr hörte als sah und untersagte. Als sich die Thür schon wieder halb geschlossen hatte, erkannte er, wer eintreten wollte (die Unterredung fand in des Königs Privatarbeitszimmer statt), und stand eilig auf mit den Worten: „O, du bist da, komm nur, komm!“ Und schon schloß er einen sprachlos ihn umhalsenden jungen Mann in seine Arme, den er mehrmals herzte und küßte. Dann nahm er ihn an die Hand und führte ihn zu mir, indem er, nachdem er meinen Namen genannt hatte, sagte: „Dies, Herr Doctor, ist mein Jüngster. Er ist eben angekommen, um Ihren Kaiser und unsere übrigen Gäste morgen zu begrüßen. Der Junge muß aber dieses Jahr tüchtig exerciren und jetzt sind die Uebungen gerade im Gange. So muß er denn am 3. wieder nach Stockholm zurück. An diesem Tage kommt der Kronprinz, der sich von den Manövern losmacht. Auch hätte ich — und dabei zog er den Prinzen Eugen an sich — in diesen engen Räumen während der Kaisertage nicht einmal so viel Raum, um zwei meiner Kinder gleichzeitig zu herbergen.“

Damit nahm Prinz Eugen Platz und die Unterhaltung ging nun zu dreien weiter. Der König brachte sie wieder auf deutsche Dinge und verstand es meisterhaft, seinem Sohne die intimen Ausdrücke und Verhältnisse im deutschen politischen und Parteileben zwischendurch zu erklären.

Nachdem sich der Prinz von seinem Vater verabschiedet hatte, kamen bald wieder die Zustände im Königreich Norwegen zur Erörterung. Gelegentlich mußte der Name eines weitbekannten jungen norwegischen Gelehrten, des Dr. Yngvan Nielsen, von mir genannt werden. „Kennen Sie Nielsen?“ fragte der König, und als ich geantwortet, daß ich ihn kennen gelernt und sogar zum Freunde gewonnen habe, bemerkte Seine Majestät: „Das freut mich; Nielsen ist auch mein Freund; er ist der Freund meiner ganzen Familie; er hat meine Kinder unterrichtet und sie erziehen helfen. Kein Mensch kennt Norwegen so, wie er. Und wie er bedeutend ist als Gelehrter, so ist er makellos von Charakter; übrigens auch ein wenig Opfer politischer Parteileidenschaft gewesen, die über sich alles andere so gerne vergißt.“

Als mich der König aufgefordert hatte, ihn freimüthig zu fragen, wenn ich etwas auf dem Herzen hätte, bemerkte ich, es werde schwerlich ausbleiben, daß Leute, die nicht verstehen, warum es schicklich und nöthig ist, daß den Kaiser ein so großes diplomatisches Gefolge auf seiner Reise begleite, allerlei Vermuthungen über diplomatische Abmachungen zum Besten geben, und fragte ihn darum, ob es nicht vielleicht gut sei, solchem Gerede ausdrücklich vorzubeugen. Der König ließ mich ziemlich lange reden. Darauf sagte er: „Sie haben offen gefragt, und ich will Ihnen offen antworten. Es hat, gerade auch in deutschen Blättern, die Albernheit gestanden, ich hätte für Deutschland eigentlich nicht sonderlich viel zu bedeuten, oder Deutschland gegenüber nicht eine ganz volle Selbständigkeit. Dem ist anders (der König betonte die Worte sehr stark); ich bin mein voller Herr und ich werde es zu aller Zeit sein. Kein Bündniß, kein Tractat wird mich jemals zu etwas verpflichten, meine Selbstherrlichkeit verkümmern. Deutschland aber hat keinen besseren Freund auf der Welt, als mich. Ich bin mit meinen Stammesverwandten dem deutschen Kaiser in Freundschaft verbunden, ich werde auch mit meinen Völkern nicht nur in Frieden mit Deutschland bleiben, sondern zu immer innigerer Freundschaft zu gelangen suchen. Stammesangehörigkeit, Geschichte, geographische Lage und wirthschaftliche Interessen weisen ja diese Völker natürlich auf gegenseitige Freundschaft hin. Ich habe auf der Welt keinen Feind, und ich würde, wenn Deutschland mit einem Feinde in einen Krieg geriethe, neutral bleiben, so lange als möglich, ja sogar noch ein klein wenig länger als möglich. Wenn es aber nicht mehr anders ginge und ich müßte die Waffen ergreifen, so werde ich sie niemals gegen Deutschland tragen. Tractate aber werde ich mit niemand schließen. Der deutsche Kaiser kommt lediglich zu mir als lieber Gast zu einem guten Freunde, zu einem Freunde, der sich über alles freut, ihn nun auch in der Hauptstadt seines Königreichs Norwegen zu begrüßen Ich hoffe, daß er jedes Jahr uns besuchen wird!‘

Mit dem Ausdruck auch seines Vertrauens ins Wetterglück entließ mich der König außerordentlich huldvoll, nachdem er mir seinen liebenswürdigen Adjutanten Rittmeister Hampus Mörner als Leiter bestellt hatte, mir das Schloß zu zeigen, damit ich sehen könne, daß er, soweit er Raum gehabt, alles aufgeboten habe, seinen Gästen es wohnlich und behaglich zu machen.

Deutschland.

Der Kaiser in Norwegen.

Christiania, 3. Juli, Abds. Der **Kaiser Wilhelm** und der **König von Schweden** und Norwegen statteten heute dem Schlosse Oskarhall auf Bygdö einen Besuch ab, wo allerhöchstdieselben von der Königin begrüßt wurden. Das Souper wurde daselbst um 7 Uhr eingenommen. Eine überaus zahlreiche Menschenmenge brachte den Majestäten stürmische Ovationen dar. — Heute Nachmittag gaben die hier ansässigen **Deutschen** zu Ehren der Offiziere der deutschen Flotte und des kaiserlichen Gefolges im Saale des „Logebygningen“ ein großartiges **Fest.** Ein Theil der Festlichkeiten wurde auf den für diesen Zweck vom Kriegsministerium zur Verfügung gestellten oberen Wällen der Festung veranstaltet. Das Fest verlief in glänzender Weise. Den ersten Toast brachte der deutsche Generalconsul Baron v. Oertzen auf den Kaiser Wilhelm und den König Oskar aus. Sodann toasteten Kaufmann Költzow auf die deutsche Marine und Vice-Admiral Deinhardt auf die Kameradschaft in der deutschen und norwegischen Flotte, ferner ein Mitglied des deutschen Comités, Boy, auf den norwegischen Staatsminister Stang. Nachdem noch verschiedene andere Trinksprüche ausgebracht worden, toastete Contre-Admiral Schröder auf die norwegische Marine, worauf der Chef des Departements der Landesvertheidigung Oberst Hoff auf ewige Freundschaft zwischen den norwegischen und deutschen Land- und Seetruppen trank. Namens der anwesenden Vertreter der deutschen Presse sprach der Vertreter des „Deutschen Reichsanzeigers“ de Grahl den Dank für die ihnen bereitete außerordentlich liebenswürdige Aufnahme aus und trank angesichts der Einigkeit Deutschlands auf dessen Brudervolk in Norwegen.

Zwei Schwestern.

(Nachdruck verboten.)

Novelle von Immanuel Roß.

(Fortsetzung.)

„Da ist unser Fahrzeug, lieber, junger Freund.“

„Dann übergebe ich dir mein Gepäck, Brat; du kannst es im Hotel stehen lassen. Und wenn du Bergen verlassen solltest, ehe ich komme, so treffen wir uns jedenfalls in drei Wochen wieder. Ich nehme nur meine Reisetasche mit.“

„Ich hoffe, junger Freund, Sie werden eine Zeit lang mein Gast in meinem einfachen Heim sein und sich dann überzeugen, welch' Leben so ein alter Doctor führt.“

„Mit dem größten Vergnügen.“

„Sie können vielleicht den einen oder den anderen Kunstgriff von dem alten Praktikus lernen.“

„Ich glaube, ich kann viel von Ihnen lernen, selbst wenn ich nur wenige Tage bei Ihnen bleibe, doch jetzt will ich mich von den Damen verabschieden.“

„Werden wir Sie denn niemals wiedersehen?“ fragte Marie, als sie ihm die Hand reichte.

„Ich halte mein Versprechen, gnädiges Fräulein, und sehe mir Ihren District an, dann werde ich mir die Freiheit nehmen, die beiden Damen zu begrüßen.“

„Ja, thun Sie das!“ sagte Marie lächelnd. „Vielleicht lassen Sie sich wirklich bei uns nieder, wenn Sie erst sehen, wie schön und gesund es dort ist, aber ich fürchte, Herr Langwig macht Sie noch vorher zum Krankheits-Doctor!“

„Dann wäre ich ja für alle Fälle gerüstet, denn nach Fräulein Gudruns Ansicht giebt es ja auch bei Ihnen ein wenig Krankheit. — Leben Sie wohl, Fräulein Gudrun, und haben Sie Dank für Ihre liebenswürdige Gesellschaft.“

„Leben Sie wohl! — und seien Sie versichert, daß Sie uns stets herzlich willkommen sind.“

„Tausend Dank!“

Das Boot hatte jetzt das Schiff erreicht, das seine Fahrt verminderte. Langwig, der noch mit dem Capitän gesprochen hatte, trat jetzt schnell zu ihnen heran, reichte Gudrun, die ihm zunächst stand, die Hand und sagte:

„Leben Sie wohl, mein Fräulein! Sie haben so milde Augen, daß ich hoffe, Sie werden einem alten Bären seine Rücksichtslosigkeit verzeihen.“

Gudrun lächelte und erwiderte, daß sie nichts zu verzeihen habe.

„Leben auch Sie wohl, Fräulein Marie! Vielen Dank für Ihre Freundlichkeit! Behandeln Sie den Ernsten, Rücksichtsvollen auch recht gut! — Nein, du brauchst nicht roth zu werden, Ludwig — viel Glück zu deinem Schmetterlingsflug!“

„Adieu! du alter Bär, und steh zu, daß du ein wenig zahmer wirst!“

Dann bestiegen die Beiden das Boot, und als es dahinschoß und das Schiff sich wieder in Bewegung setzte, schwenkte Langwig den Hut und Fors grüßte. Die Damen wehten mit den Tüchern und bald war das Boot hinter dem Felsvorsprung verschwunden.

„Das war nur ein kurzes Beieinandersein“, sagte Marie; „jetzt sind wir drei allein, und Herr Brat muß sich unser annehmen, so gut er kann.“

„So, mein junger Freund“, sagte Langwig, als er seinen Hut wieder aufsetzte, „jetzt hat die Unterhaltung mit den schönen Damen für eine Zeit lang ein Ende.“ Er klopfte ihm auf die Schulter. „Ich muß Ihnen meine Bewunderung aussprechen, — es ist keine Kleinigkeit, eine so liebenswürdige Gesellschaft zu verlassen und mich alten Faun zu einem so wenig verlockenden Unternehmen zu begleiten.“

„Ich konnte ja garnicht anders! Sie sagten ja, daß Sie der Hilfe bedürfen!“

„Ja, bei Gott, ich bedarf der Hilfe! Aber das ist leider nur zu oft der Fall. Ein Arzt auf dem Lande hat viele schwere Stunden, denn es ist keine Kleinigkeit, eine schwierige Operation allein auszuführen. Jetzt bin ich förmlich vergnügt, weil ich Sie bei mir habe, und ich hoffe, daß wir unsere Sache gut machen werden. Ich glaube, ich sehe es Ihren Augen und auch Ihrem Munde — trotz des Bartes — an, daß Sie dazu geschaffen sind, ein tüchtiger Doctor zu werden.“

„Wenn Sie doch Recht hätten! Sie wollen so viel auf den Gesichtern lesen!“

„Ja, aber das kann ich auch wirklich! Ich bin ganz stolz auf diese Kunst. Ich kann Ihnen ganz genau angeben, wie alt Sie sind. Sie sind siebenundzwanzig Jahre.“

„Ich werde erst in siebeneinhalb Monaten siebenundzwanzig“, sagte Fors lächelnd.

„Ja, ja, auf ein paar Monate kommt's nicht an! — Und was glauben Sie wohl, wie alt die beiden jungen Damen sind? Das heißt, wenn Sie es nicht bereits wissen sollten!“

„Nein, ich weiß es nicht, doch denke ich mir, daß eine Reihe von Jahren zwischen ihnen liegen muß, sie sind ja Stiefschwestern; Fräulein Gudrun ist natürlich die Aelteste.“

„Ja, nun rathen Sie einmal!“

„Die Aelteste halte ich für 25 Jahre und die Jüngere für 20.

„Fehlgeschossen, junger Freund! Fräulein Marie ist nicht viel über 18, so raffinirt sie auch ist, und Gudrun ist ungefähr 22.“

„Wenn Sie nur nicht irren; Fräulein Gudrun hat ein so gesetztes ruhiges Wesen.“

„Darauf müssen Sie kein allzu großes Gewicht legen; das liegt oft im Charakter, und in diesem Falle vielleicht auch in dem kleinen Fehler, den sie hat; so etwas giebt dem ganzen Wesen oft ein eigenes Gepräge. Nein, Sie müssen die Linien der Haut, besonders in der Nähe der Augen, ansehen. Ja, wie gesagt, ich bilde mir ein wenig auf meine Kunst ein, aber sehen Sie selber, ob ich nicht Recht habe, wenn Sie ihnen einmal wieder begegnen.“

„Ich will sie besuchen; ich soll mich dort ja als Arzt niederlassen“, lachte Fors.

„Das war wohl nur Scherz!“

„Ich weiß es nicht. Wenn es ein günstiges Feld für einen Arzt ist, kann ich mich dort ebenso gut niederlassen, wie anderswo; ich habe noch keine Wahl getroffen.“

„Wo sind Sie geboren? Daß Sie nicht hier von der Westküste sind, kann ich an Ihrem Accent hören.“

„Ich bin auf dem Lande geboren, nicht weit von Arendal.“

„Dann haben Sie sich in Ihrer Jugend natürlich nicht mit Rudern und Segeln abgegeben?“

„Nicht sonderlich.“

„Dann dürfen Sie sich auch nicht an der See niederlassen. Ich bin ein alter Seebär, ich habe mich, seit ich drei Käse hoch war, auf dem Wasser umhergetummelt, ich verstehe mich darauf, — aber es ist nicht so ganz leicht, dort tüchtig zu sein.“

„Ich glaube auch, daß ich im Inlande bleiben werde.“

„Ja, thun Sie das, lassen Sie sich nur bei den hübschen Damen nieder, wie Sie es verabredet haben; sie sind sicher gute Nachbarn. Fräulein Gudrun hat ein Paar Augen, in die man gerne schaut, — und dann könnten Sie ein wenig Acht auf Fräulein Marie geben, daß sie nicht so viel tanzt; — sie müßte das nicht thun.“

„Sie halten sie nicht für stark? Sie sieht auch vielleicht ein wenig zart und nervös aus.“

„Die Brust, mein Lieber, die Brust! — und dann findet sie gewiß viel Gefallen an Geselligkeit und Zerstreuung.“

„Als ihr zukünftiger Arzt werde ich mir Ihre Ansicht merken.“

„Ja, schreiben Sie sich die hinters Ohr. —

* [**Bedenken gegen Caprivis Besuch in England.**] Eine zum mindesten auffallende Meldung enthält die bisweilen gut unterrichtete Zeitung „Truth“. Als vor kurzem berichtet wurde, daß der Reichskanzler v. Caprivi den deutschen Kaiser auf seiner Reise nach England begleiten werde, fand das jedermann sehr natürlich, da es doch im Interesse der Betheiligten liegen müßte, wenn der neue Kanzler in persönliche Beziehungen zu den leitenden englischen Staatsmännern träte. Wie jedoch „Truth“ nun plötzlich zu melden weiß, soll Lord Salisbury gegen das Erscheinen des deutschen Reichskanzlers an der Seite des Kaisers in England gewichtige Bedenken geltend gemacht und sich in dieser Richtung entschieden ausgesprochen haben. Es wird diese sonderbare Bedenklichkeit mit der Befürchtung Salisburys in Zusammenhang gebracht, daß im Parlament unliebsame Verhandlungen sich an den deutsch-englischen Vertrag und die Anwesenheit Caprivis in England anknüpfen könnten. Dagegen soll Lord Salisbury beabsichtigen, im Herbst mit dem deutschen Kanzler in Kissingen zusammenzutreffen. Die ganze „Truth“-Meldung klingt abenteuerlich; immerhin sind im Hinblick auf die unsichere Stellung des Cabinets Salisbury die vorstehend geäußerten Bedenken nicht ganz von der Hand zu weisen.

* [**Der Chef des Großen Generalstabes, Graf von Waldersee**], hat einen mehrwöchentlichen Urlaub genommen, den er, wie alljährlich, in Engelberg in der Schweiz zubringen wird. Zu der diesjährigen Sommerparade des Gardecorps am 12. August gedenkt er wieder in Berlin einzutreffen.

* [**Zum internationalen medicinischen Congreß**] sind bis jetzt 700 Meldungen eingegangen.

* [**Der socialdemokratische Reichstags-Abgeordnete Schippel**], der beabsichtigen soll, in die Redaction der Stuttgarter „Neuen Zeit“ einzutreten, wird nach einer anderen Meldung sein Reichstagsmandat niederlegen, um einstweilen die Redaction der „Gleichheit“ in Wien zu übernehmen. Herr Schippel hat bei der Bewegung für die Maifeier im offenen Gegensatz zu der socialdemokratischen Reichstagsfraction gestanden.

* [**Innung und Fortbildungsschule.**] Wie wenig manche Innungen, die täglich neue Rechte fordern, an ihre Pflichten denken, geht aus einer Verfügung hervor, welche der Regierungs-Präsident zu Schleswig erlassen hat. Bereits aus den vor einiger Zeit stattgehabten Verhandlungen der Leiter und Lehrer der Fortbildungsschulen in Schleswig-Holstein ließ sich erkennen, daß an manchen Orten dieser Einrichtung nicht die wünschenswerthe Unterstützung seitens der Innungen zu Theil werde. In der nunmehr ergangenen, sehr dankenswerthen Verfügung des Regierungs-Präsidenten heißt es:

„Mit Bedauern habe ich davon Kenntniß genommen, daß viele Innungsmeister sich den ihnen nach § 98a. der Gewerbeordnung obliegenden gesetzlichen und in den einzelnen Innungsstatuten ausdrücklich wiederholten Verpflichtungen entziehen, ihre Lehrlinge zum Besuche der Fortbildungsschule oder Fachschule anzuhalten. Auch haben manche Innungsvorstände es an der ihnen statutarisch obliegenden Ueberwachung des regelmäßigen Besuches der Fortbildungsschulen häufig fehlen lassen. Ich spreche deshalb die Erwartung aus, daß die Aufsichtsbehörden der Innungen die ihnen im § 104 Absatz 3 der Gewerbeordnung aufgetragene Controle fortan schärfer zur Durchführung bringen.“

* [**Zum Erlöschen des Socialistengesetzes.**] Durch die Vertagung des Reichstages anstatt eines förmlichen Sessionsschlusses wird den auf Grund des Socialistengesetzes aus Berlin ausgewiesenen Reichstagsabgeordneten der Vortheil gewährt, daß sie ihren Aufenthalt in der Reichshauptstadt fortsetzen können, bis ohnehin die Ausweisungsbefugniß durch Erlöschen des Socialistengesetzes hinfällig wird. Andere ausgewiesene Socialdemokraten, die nicht dem Reichstage angehören, werden sich bis zum 1. Oktober gedulden müssen.

* [**Mit dem Einflusse des Militärdienstes auf die Dauer des Studiums**] beschäftigt sich die „Staat.-Corr.“ und rechnet dabei unter Zugrundelegung der Zahlen für das Michaelis-Semester 1886/87 aus, daß diejenigen Studirenden, welche gedient haben, den Abschluß ihrer Studien gegenüber denen, die nicht zum Dienst mit der Waffe herangezogen sind, bei allen Facultäten und Confessionen (mit der wohl zufälligen Ausnahme der Juden bei den Philologen) um einen beträchtlichen Zeitraum verzögern, und zwar scheint in der Mehrzahl der Fälle die Verzögerung über das Maß des Erforderlichen hinauszugehen, d. h. diejenigen Studirenden, welche gedient haben, verlieren theilweise nicht nur die dem activen Militärdienste gewidmeten Semester, sondern sie werden durch die Unterbrechung des Studiums, durch Einführung in andere Lebensanschauungen, vielleicht in andere Umgangskreise, durch Gewöhnung an andere Bedürfnisse u. s. w. anscheinend auch in einem gewissen Umfange und für eine gewisse Zeitdauer nach dem Dienste in der Fähigkeit zu planmäßigen und intensiven Arbeiten um so beeinträchtigt, daß sie ihre Studienzeit um mehr als die active Dienstzeit verlängern. So beträgt die durchschnittliche Studiendauer bei den nicht gedienten evangelischen Theologen 7,55 Semester, bei den gedienten 8,83, bei den nicht gedienten katholischen Theologen 9,00, bei den gedienten 13,45, bei den evangelischen Juristen 6,57 bezw. 8,93, bei den katholischen Juristen 6,91 bezw. 8,67, bei den jüdischen 6,44 bezw. 8,80, bei den evangelischen Philologen 11,93 bezw. 15,73, den katholischen 11,34 bezw. 14,29, bei den jüdischen 14,65 bezw. 12,75 rc. Wir halten dieses Zahlenmaterial noch nicht für ganz zuverlässig und wünschten, daß dasselbe auf mehrere Semester ausgedehnt würde. Ueber die Zahl der Studenten, die überhaupt gedient hatten, erfahren wir, daß den vollen Dienst mit der Waffe thaten bezw. gethan hatten von den evangelischen 68,58 Proc., den katholischen 58,48 Proc., den jüdischen 52,45 Proc. Bei den Juristen steigen die Zahlen bis auf 76,92 bezw. 68,96 und 63,55 Proc.

Frankfurt a. M., 3. Juli. Wie nach der „Voss. Ztg.“ aus vertrauenswürdiger Quelle verlautet, hat der freisinnige Reichstagsabgeordnete Landrath **Baumbach** alle Aussicht, hier **Oberbürgermeister** an Miquels Stelle zu werden. Früher genannte Candidaten sollen nicht in Frage kommen.

Metz, 3. Juli. Das **kaiserliche Gouvernement** der Festung Metz macht bekannt:

„**Die Kriegergräber um Metz** werden aus Mitteln der Landesverwaltung durch staatlich angestellte Kriegergräber-Wärter überwacht und in Stand gehalten. Auf Kosten von Corporationen und Privaten hergestellte Grabzeichen können jedoch aus staatlichen Mitteln nicht unterhalten bezw. wieder hergestellt werden. Das unterzeichnete Gouvernement ist daher bereit, die Herstellungsbedürftigkeit solcher Grabzeichen den betreffenden Stellen unmittelbar mittheilen zu lassen. Da jedoch vielfach die Angehörigen nicht zu ermitteln sind, an welche nothwendige Mittheilungen zu richten wären, so werden diejenigen Personen, welche für fernere Unterhaltung von aus Privatmitteln auf Kriegergräbern bei Metz errichteten Grabzeichen eintreten wollen, gebeten, ihre Adressen an den Platzmajor in Metz, Major Alten, mitzutheilen, sofern sie dieserhalb mit dem Genannten noch nicht in Schriftwechsel gestanden haben.“

Oesterreich-Ungarn.

Krakau, 3. Juli. Abordnungen zur **Mickiewiczfeier** sind unter anderem aus Berlin, München, Posen und Lemberg hier eingetroffen. Aus Petersburg kam eine Abordnung russischer Schriftsteller unter Führung des Kritikers Bobrykin. Die Ankunft der geladenen Minister Dunajewski und Zaleski, sowie des k. Statthalters Badeni ist zweifelhaft.

Italien.

Rom, 3. Juli. Die **Deputirtenkammer** setzte heute die Berathung des **Gesetzentwurfs** betr. **die frommen Stiftungen** fort. Artikel 78 wurde in der Fassung des Senats, für welche der Ministerpräsident **Crispi** eintrat, angenommen, desgleichen Artikel 87 nach dem Antrage der Commission, welcher einen Ausgleich zwischen dem ersten Beschluß der Kammer und demjenigen des Senats bildet, sowie eine Resolution, durch welche die Regierung aufgefordert wird, den Artikel 18 des Garantiegesetzes zur Ausführung zu bringen und für den niederen Clerus vorzusorgen. Sodann wurden auch alle übrigen Artikel der Vorlage genehmigt. (W. T.)

Spanien.

Madrid, 3. Juli. **Die Königin-Regentin** hat mit den Präsidenten der Kammern über die **Zusammensetzung des neuen Cabinets** berathschlagt, doch ist bis zum gegenwärtigen Augenblick noch kein endgiltiger Entschluß gefaßt worden. Die Bildung eines Cabinets **Canovas** gewinnt mehr und mehr an Boden. (W. T.)

Serbien.

Belgrad, 3. Juli. Die Regenten, die Mitglieder der Regierung und die hohe Clerus brachten dem **König Alexander** aus Anlaß des achtjährigen **Jahrestages** seiner Salbung ihre Glückwünsche dar. — Die „**Agence de Belgrade**“ erklärt die Nachricht auswärtiger Blätter, daß die Regierung bei der Regentschaft gegen den **König Milan** gerichtete **Maßregeln** beantragt habe, für jeglicher Grundlage entbehrend. Weder die Regierung habe irgendwelche Anträge dieser Art gestellt, noch auch habe die Regentschaft Veranlassung gehabt, dem König Milan irgendwelche Vorstellungen zu machen, da die vielbesprochene Auslassung des **Königs Milan** als eine durchaus persönliche Meinungsäußerung anzusehen sei, welche den gesetzlichen Gang der Staatsgeschäfte in keiner Weise beeinflussen konnte und auch nicht hierauf berechnet war. (W. T.)

⊙ Das preußische Eisenbahnrecht.

Trotzdem der Eisenbahnverkehr eine der wichtigsten Stellen in unserem heutigen Culturleben einnimmt und die Kenntniß des Eisenbahnwesens nicht nur für den Fachmann, sondern auch für weitere Kreise dringend erforderlich ist, hat es uns lange Zeit an einem Werke gefehlt, welches einen Wegweiser für jedermann, der über irgend eine die Eisenbahn betreffende Angelegenheit sich Rath und Auskunft verschaffen will, abgeben kann. Begreiflich wird dieses auffallende Fehlen eines derartigen Handbuches durch den Umstand, daß uns noch immer ein deutsches Eisenbahngesetz fehlt und in Preußen das am 3. November 1838 erlassene Gesetz über die Eisenbahnunternehmungen in Kraft ist. Damals lag das Eisenbahnwesen noch in seiner Kindheit, heute hat es einen riesigen nie geahnten Aufschwung genommen; damals war Preußen in stiller Zurückgezogenheit beschäftigt, die Wunden, die ein schwerer Kampf um die Existenz geschlagen hatte, zu heilen, heute steht es an der Spitze des mächtigen deutschen Reiches und Handel und Verkehr haben einen Aufschwung genommen, von denen sich unsere Vorfahren nichts hätten träumen lassen. Daß unter solchen Verhältnissen die praktische Anwendung des Gesetzes vom 3. Nov. 1838 eine sehr schwierige geworden ist und zahlreiche Ergänzungen und Umänderungen desselben nothwendig geworden sind, erscheint selbstverständlich. Aber dieser Umstand macht eine Bearbeitung des Eisenbahnrechtes in seiner heutigen Fassung zu einer ungemein schwierigen und langwierigen Arbeit. Dazu kam, daß in Preußen die Privatbahnen in den Besitz des Staates übergegangen sind und zu erwarten war, daß nach Beendigung dieser Bewegung der Erlaß eines deutschen Eisenbahngesetzes nicht lange ausbleiben würde. Es ist daher begreiflich, daß nur wenige Männer den Muth gehabt haben, sich an eine Bearbeitung des preußischen Eisenbahnrechtes zu wagen.

Eine der bekanntesten Ausarbeitungen des preußischen Eisenbahnrechtes erschien im Jahre 1883 und hatte den Landgerichtsrath Schrötter in Königsberg i. Pr. zum Verfasser (Verlag von H. W. Müller, Berlin). Herr Schrötter legte seinem Werke das Gesetz vom 3. November 1838 zu Grunde und gab im Anschlusse an dasselbe ein vollständiges Bild von dem damals geltenden preußischen Eisenbahnrechte. Es sind die einschlagenden Gesetze theils vollständig, theils, soweit sie nur vereinzelte Vorschriften für die Eisenbahnen enthalten, im Auszuge mitgetheilt und bis zum Jahre 1883 die Erlasse der zuständigen Landes- und Reichsbehörden, sowie die Entscheidungen der höchsten Gerichtshöfe berücksichtigt. Dieses Werk entsprach in seiner knappen Fassung allen Anforderungen und jeder, der dasselbe zu gebrauchen genöthigt war, wird es nicht ohne Befriedigung aus der Hand gelegt haben. Inzwischen hat sich das Eisenbahnwesen weiter entwickelt und da eine neue Auflage unseres Wissens nicht erschienen ist, so ist auch das Schrötter'sche Werk heute überholt worden.

Da erschien im Jahre 1885 ein neues Handbuch des preußischen Eisenbahnrechtes von Dr. jur. Georg Eger, Regierungsrath und Justitiar der königl. Eisenbahndirection, Docent der Rechte an der Universität Breslau (Breslau, J. N. Kerns Verlag). Der Verfasser, angeregt durch seine akademischen Vorlesungen über preußisches Eisenbahnrecht, sucht in dem vorliegenden Handbuche eine Darstellung des preußischen Eisenbahnrechtes zu geben, welche nicht nur für die Fachleute und die zahlreichen Behörden, die mit dem Eisenbahnwesen zu thun haben, sondern auch für den großen Kreis derjenigen Interessenten, welche mit den Eisenbahnen in unausgesetztem Verkehre stehen, von Nutzen ist. Seine Absicht geht dahin, die Normen des preußischen Eisenbahnrechtes in gedrängter und klarer Fassung zur wissenschaftlichen Darstellung zu bringen. Von dem Werke, welches in Lieferungen erschien, war erst im April 1889 der erste Band vollendet, da die Schwierigkeit der Beschaffung des umfassenden Materials, die Complicirtheit der gesetzlichen und reglementarischen Bestimmungen, der Umfang der damit verbundenen Controversen, die in außerordentlichem Maße angewachsene Zahl der Rechtssprüche und Monographien auf dem Gebiete des Eisenbahnrechtes, verbunden mit den dem Eisenbahnwesen eigenen häufigen Aenderungen der Gesetze, Verordnungen, Reglements rc. ein nur langsames Fortschreiten der Arbeit ermöglicht haben. Doch dürfte gerade hierdurch die Vollständigkeit und Genauigkeit des Inhalts gewonnen haben und manches berücksichtigt worden sein, was sonst unberücksichtigt hätte bleiben müssen.

Vor kurzer Zeit ist nunmehr auch die erste Lieferung des zweiten Bandes erschienen und, wie der Verleger ankündigt, soll das gesammte Werk im Laufe dieses Jahres beendet sein. Entspricht, wie dieses nicht zu bezweifeln ist, der Inhalt des zweiten Bandes demjenigen des ersten, so haben wir ein Werk vor uns, welches auch dann noch hohen Werth haben wird, wenn durch ein deutsches Eisenbahngesetz die so lang ersehnte Einheit im deutschen Eisenbahnwesen hergestellt worden ist.

Eine Marine-Ausstellung.

Aus **Bremen** wird uns geschrieben: Es ist eine dem scharfen Beobachter nicht entgangene auffallende Erscheinung, daß sich auf der großen **nordwestdeutschen Ausstellung**, auf der doch nach dem Urtheil aller Fachleute Gewerbe und Industrie, das Maschinenfach, die elektrische, die Gemälde-Abtheilung, die Hochseefischerei, die Schiffahrt im allgemeinen, der Gartenbau u. v. a. in zum Theil überreicher Fülle, und die Handelsausstellung in überhaupt noch nicht dagewesener Mannigfaltigkeit und lehrreicher Anordnung auftreten, der Strom der Besucher fast durchweg zuerst der durch imposanten figürlichen Schmuck ausgestatteten **Marinehalle** zuwendet, um hier die mit Genehmigung des Kaisers erfolgte Ausstellung der **kaiserlichen Marine** zu besichtigen. Die letztere betheiligt sich bekanntlich in diesem Umfange zum ersten Male officiell an einer Ausstellung. Es liegt für den Laien ein eigenthümlicher Reiz darin, aus nächster Nähe die einen so wichtigen, mächtig aufsteigenden Zweig unserer nationalen Vertheidigung veranschaulichenden Modelle und Gegenstände besichtigen zu können. Dieselben zeigen vor allem die Entwickelung unserer Marine im Bau und in der Ausrüstung der Kriegsschiffe, in Folge dessen denn auch fast täglich Ingenieure, Techniker u. s. w. von Nah und Fern herbeikommen, um sich im Studium des Ausgestellten zu ergehen. Unter dem letzteren machen sich als wichtigste Gegenstände bemerkbar: das Batteriedeck eines Panzerschiffes, Halb- und Vollmodelle in großer Zahl von Kriegsschiffen, namentlich: „Großer Kurfürst“, „Ariadne“, „Arkona“, „Prinz Adalbert“, „Stosch“, „Carola“, „Marie“, „Habicht“, „Ziethen“, „Blitz“, „Mars“, „Amazone“, „Danzig“, „Hela“, „Thetis“, „Medusa“, „Gazelle“, „Elisabeth“, „Renown“, „Undine“, „Württemberg“, „Prinz Wilhelm“, „Wacht“, „Brummer“, ein Dampfbeiboot und das berühmte Bauer'sche Taucherboot, ein Taucherboot, Nachthaus mit Compaß, Lothmaschine, Sextant, frühere und jetzige Signalapparate einschließlich Petroleumapparat und Semaphor, Rettungsboje neuen Modells; Situationspläne und Modelle der zweiten Hafeneinfahrt und der Werftanlagen in Wilhelmshaven; eine übersichtlich geordnete Sammlung der zur Verwendung kommenden Tauwerkssorte; die von der kaiserl. Admiralität herausgegebenen Seekarten, Segelhandbücher und sonstige nautische Werke; Leuchtfeuerverzeichnisse, Zeichnungen und Photographien von Leckstopfversuchen, diverse Geschütz- und Maschinentheile; Figuren in Parade-Uniformen, Straßen- und Arbeitsanzug, solche im Landungsanzug in ausgerüstetem Boote. Endlich sind noch erwähnenswerth ein Krankentransportstuhl, Arzenei- und Verbandschrank, Schiffskombüse mit Back-, Koch- und Speisegeräthen, Lazarytheinrichtung, Offizierskammer, Torpedoboot-Proviant rc. Zu all diesen Ausstellungsgegenständen sind in der letzten Zeit noch das im Privatbesitz Sr. Majestät des Kaisers befindliche Modell des nordd. Lloyddampfers „Lahn“ und das Sr. kgl. Hoheit dem Prinzen Heinrich gehörende Modell der Kreuzercorvette „Irene“ hinzugekommen. Einen Torpedo hat unsere Marine nicht ausgestellt, indessen hat die Berliner Maschinenbauanstalt vorm. L. Schwarzkopff u. Co. einen solchen hergeliehen. Derselbe wurde für die italienische Regierung angefertigt.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Wißmanns Rücktritt.

Berlin, 4. Juli. Der „Köln. Ztg.“ wird telegraphirt, der Reichscommissar **Wißmann** sei **verstimmt** über die Anerbietungen, die man ihm wegen seiner zukünftigen Stellung in Deutsch-Ostafrika gemacht habe; er möchte für die nächsten Jahre nach wie vor das Hauptgewicht auf seine militärische Wirksamkeit legen, während die Regierung thunlichst bald mit der wirthschaftlichen Erschließung des Landes zu beginnen beabsichtige. Im Anschluß an die Meinungsverschiedenheiten, die neben der Erkrankung die Ursache seiner plötzlichen Abreise nach Lauterberg gewesen seien, trage er sich mit **Rücktrittsgedanken.**

Der Berliner Correspondent des Londoner „Standard“ meldet hierzu, daß sobald das deutsch-englische Abkommen in Kraft tritt, die **deutschen Hilfstruppen in Ostafrika** auf 600 Mann **reducirt** werden sollen, welche Anzahl als hinreichend zur Aufrechterhaltung der Ordnung erachtet werde, während ein Reichscommissar mit hinreichendem Personal zur Uebernahme der Civilverwaltung hinausgesandt wird. Infolge dieses neuen Arrangements werde **Wißmann** wahrscheinlich **nicht wieder nach Afrika gehen**, sondern vielleicht einen Posten im Colonialamt oder in dem neu zu bildenden Colonialrathe erhalten.

Berlin, 4. Juli, 10 Uhr Abends. (Privattelegramm.) **Wißmann scheidet definitiv aus dem Dienste in Ostafrika aus.**

Berlin, 4. Juli. Der frühere Vicepräsident der Deutschen Bank und Mitglied des Aufsichtsrathes der Discontogesellschaft Eduard **v. d. Heydt** ist heute Vormittag **gestorben.**

— **Das Befinden von Friedrich Spielhagen** ist heute nach Aussage der behandelnden Aerzte wesentlich besser als gestern.

— Bezüglich der **Reichstagsnachwahl in Kaiserslautern** schreiben die „Hamburger Nachrichten“: „Fürst **Bismarck** beabsichtigt **nicht**, das ihm angetragene Mandat anzunehmen. Er dürfte sich überhaupt erst dann entschließen, in den Reichstag zu gehen, wenn mit Sicherheit abzusehen ist, daß er nicht in principielle Oppositionsstellung zu der jetzigen Regierung gerathen würde. Sollte diese Sicherheit bis zur Vornahme etwaiger Ersatz- oder Neuwahlen eingetreten sein, so würde der Fürst allerdings einem Antrage, ein Mandat aus einem nationalliberalem Wahlkreise anzunehmen, umsoweniger ausweichen, als er den Nationalliberalen in der letzten Zeit näher getreten ist, als den Conservativen, welche, die Freiconservativen mit einbegriffen, in ihrem derzeitigen Verhalten dem Fürsten gegenüber stark an die Zeiten der „Reichsglocke“ erinnern.“

London, 4. Juli. Im **Unterhause** erklärte heute bei der Berathung des Kriegsbudgets der Staatssecretär des Krieges, Stanhope, die Regierung acceptire den Vorschlag von Lord Hartington, einen **Heeresrath** und **Flottenrath** zu errichten, und zwar in der Form eines Cabinetsausschusses, worin die Ministerien des Krieges, der Flotte, des Auswärtigen, der Colonien und Indiens vertreten werden; im Kriegsministerium wird auch ein Militärrath, ferner ein Beförderungsrath errichtet. Ueber die Aufhebung des Postens des Oberbefehlshabers finden Erwägungen statt. General Wolseley, welcher im Oktober zurücktrete, aber nicht wegen Meinungsverschiedenheiten mit dem Minister, werde durch General Buller ersetzt, da General Frederik Roberts noch zwei Jahre in Indien bleiben müsse, um wichtige Arbeiten durchzuführen.

Dublin, 4. Juli. Ein heute ausgebrochener **Strike der Kohlenträger** führte Schwierigkeiten im Ausladen der Kohlenschiffe herbei; derselbe wird bei längerer Dauer auch den Betrieb der industriellen Etablissements beeinträchtigen.

Rom, 4. Juli. Die „**Riforma**“ dementirt entschieden die Meldung der „**Tribuna**“, die italienische Regierung unterhandle mit **England**, um die **Abtretung Suakins** gegen diejenige von Gebieten des **Somalilandes** zu erlangen, welche dem Protectorate Italiens unterworfen sind. Die „Riforma“ bemerkt, eine Regierung, welche mit Beharrlichkeit und Festigkeit es verstanden habe, eine solide umfassende Grundlage für die coloniale Entwickelung Italiens vorzubereiten, könne nicht daran denken, einen so hervorragenden Theil des Werkes preiszugeben.

Rom, 4. Juli. Der „**Osservatore Romano**“ erklärt bezüglich der Annahme des Gesetzentwurfs über die **frommen Stiftungen** seitens der Kammer, daß der **Papst** in dem Consistorium am 26. Juni gegen die Gesetzvorlage protestirt habe, und veröffentlicht die bezüglichen Aeußerungen des Papstes. Darnach erinnerte der Papst daran, daß er 1889 den Gesetzentwurf als einen solchen bezeichnete, welcher

---

Aber nun nähern wir uns dem Lande, und dann haben wir nur noch eine Viertelstunde zu gehen, da möchte ich Ihnen gern im voraus erklären, um was es sich handelt.“

Ungefähr zwanzig Minuten später machten sie vor einem großen, grauen Hause Halt, in dessen Thüre ein alter Mann stand.

„Guten Tag, Ole, guten Tag!“ — und Langwig streckte die Hand aus. „Wie geht es denn heute?“

„Ach, es ist beim Alten, der Herr Doctor wissen ja — —“, antwortete der Mann langsam; „aber sie hat ein wenig mehr Kräfte, seit sie die Medizin einnimmt.“

„Also sie hat ein wenig mehr Kräfte — das ist gut, Ole, die hat sie heute nöthig.“

Ueber die Züge des Alten ging ein ängstliches, unsicheres Zucken. „Vielleicht will der Herr Doctor heute mit dem Messer dabei?“

„Heute muß es geschehen, Ole, — und ich bin so glücklich gewesen, gute Hilfe zu bekommen; dieser Herr ist ein tüchtiger Arzt, er will mir helfen!“

Fors nickte freundlich, der Bauer aber starrte ihn an und vergaß, den Gruß zu erwidern.

„Der Pastor war gestern hier.“

„Ja, ja, wenn der Pastor gestern hier war und der Doctor heute kommt, so muß die Sache ja gut gehen!“

„So ist sie jedenfalls vorbereitet, — es könnte ja doch mißglücken.“

„Es ist stets gut, vorbereitet zu sein, Ole; aber sie kommt schon darüber hinweg. Jetzt müssen wir wohl hineingehen.“

Der Bauer öffnete die Thür.

„Guten Tag, Aasa! Es geht also besser heute; Sie sehen ganz anders aus den Augen, als neulich, — die Medizin war gut, nicht wahr?“

„Ja, Herr Doctor, haben Sie tausend Dank für alles, was Sie an mir gethan haben,“ antwortete die Frau mit schwacher Stimme. „Sie sind so gut gewesen und haben meine Schmerzen gemildert, und ich habe wirklich jetzt mehr Kräfte, als vorher, aber schlecht ist mir doch immer noch, das weiß ich.“

„Ja, ja, Aasa, das weiß ich.“

„Aber wir dürfen ja nicht klagen.“

„Nein, wir dürfen ja nicht klagen, Aasa!“

„Am liebsten sehen wir es, wenn es uns allezeit gut geht, und selbst dann sind wir nicht immer mal dankbar.“

„So, Aasa, es muß ja auch schwere Stunden geben, damit wir die guten schätzen lernen. Ich habe heute einen guten, tüchtigen Mann mitgebracht, der soll dich wieder ganz gesund machen, er faßt dich so sanft und zart an, er hat nicht so derbe Fäuste wie ich; er ist in Deutschland und Frankreich gewesen und ist ein richtiger Professor.“

Die Frau sah den schönen jungen Mann mit forschenden Blicke an:

„Es ist zu viel, daß wir so berühmte Leute hier haben sollen; — er sieht noch sehr jung aus“, fügte sie nach einer Weile hinzu, „aber der liebe Gott hat manchem Menschen große Gaben verliehen.“

„Sie dürfen Herrn Doctor Langwigs Worten nicht zu viel Gewicht beilegen, gute Frau; zu seiner Tüchtigkeit, nicht zu der meinen müssen Sie Vertrauen haben. Ich hoffe allerdings, Ihnen helfen zu können.“

„Ja, mein Freund, dann wollen wir an die Arbeit gehen!“

(Fortsetzung folgt.)

dem Rechte und der Gerechtigkeit zuwiderlaufe. Da nunmehr derselbe demnächst genehmigt werden solle, protestire er neuerdings dagegen.

Sofia, 6. Juli. Die **Sobranjewahlen** sind auf den 26. September alten Stils anberaumt.

Petersburg, 4. Juli. Die heutige Nummer der **Gesetzsammlung** enthält ein **kaiserliches Manifest betreffend die Vereinigung des Postwesens Finnlands mit demjenigen des russischen Reiches**, ferner ein temporäres Reglement für die **Vertheilung des Reingewinns der Eisenbahngesellschaften** resp. über den Modus der Theilung des Reingewinns, der Tilgung des Kronguthabens und der Verabfolgung der Dividende.

Kairo, 4. Juli. Es verlautet, die neue Convertirungsanleihe der Dairaschuld von 7 300 000 Pfund werde am 18. Juli ausgegeben werden.

Danzig, 5. Juli.

* **[Genossenschaftlicher Verbandstag.]** Aus Anlaß seines im März dieses Jahres begangenen 25jährigen Jubiläums hatte der hiesige Vorschuß-Verein an den ost- und westpreußischen Verband der Schulze-Delitzsch'en Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften die Einladung gerichtet, seinen diesjährigen (27.) Verbandstag in Danzig abzuhalten, wo der Verband schon früher zwei Mal, in den 1860er Jahren und 1876 bei Gelegenheit des hiesigen Vereinstages deutscher Genossenschaften, getagt hat. Der Einladung war bereitwillig entsprochen worden, die Vorbereitungen für die Versammlung und die derselben nach anstrengender Arbeit zu bietenden Natur- und geselligen Genüsse hatte der Vorschuß-Verein gern übernommen, und so zog denn gestern aus allen Richtungen der beiden Schwester-Provinzen eine stattliche Schaar von Vertretern der genossenschaftlichen Selbsthilfe als willkommene Gäste hier ein, um unter der Leitung des bewährten Verbandsdirectors Hopf aus Insterburg und des jetzigen deutschen Genossenschaftsanwalts Schenck der weiteren Ausgestaltung der großen Hinterlassenschaft ihres Altmeisters Schulze-Delitzsch zwei Tage emsiger gemeinsamer Arbeit zu widmen.

Bei Beginn der Verhandlungen tobte mit Donner und Blitz ein starkes Gewitter, so daß dieselben so lange ausgesetzt werden mußten, bis das Unwetter vorüber war. Der Vorsitzende, Herr Verbandsdirector Hopf, eröffnete die Verhandlungen mit der Begrüßung der erschienenen Vertreter der Genossenschaften und des Genossenschaftsanwalts Herrn Schenck. Nachdem hierauf Herr Stadtrath Kahnert im Namen der Stadt und Herr Director Schüßler im Namen des hiesigen Vorschußvereins den Genossenschaftstag begrüßt hatten, fand die Feststellung der Präsenzliste statt, welche ergab, daß 49 Vereine durch 94 Mitglieder vertreten waren. Nunmehr erstattete der Vorsitzende den Geschäftsbericht für das Jahr 1889/90, aus welchem wir entnehmen, daß dem Genossenschaftsverbande 75 Vereine gegen 67 im Vorjahre angehören, von welchen 52 ihren Sitz in Ostpreußen, 23 in Westpreußen haben. 73 Vereine hatten ihre Jahresberichte eingereicht, aus denen hervorgeht, daß die Anzahl der Mitglieder 37 967 beträgt. Das Geschäftsguthaben betrug 7 812 461 Mk. oder 206 Mk. auf den Kopf. Die Reserven sind von 1 272 721 Mk. im Jahre 1888 auf 1 360 296 Mk. gestiegen und belaufen sich auf 36 Mk. pro Kopf. Der Gesammtbetriebsfonds betrug 27 205 890 Mk. und das Verhältniß des eigenen Vermögens zum Betriebsfonds 33,7 Procent. Auf 162 336 Anträge wurden 96 018 898 Mk. Vorschüsse zu einem durchschnittlichen Zinsfuße von 5,85 Procent gewährt. Die Verwaltungskosten erforderten 343 619 Mk. oder 1,3 Proc. des Betriebsfonds. An Reingewinn wurden 516046 Mk., mithin 1,9 Proc. des Betriebsfonds erzielt. Für Bildungszwecke sind 5807 Mk. oder 1,1 Proc. des Reingewinns verwendet worden. Den Mitgliedern wurde eine durchschnittliche Dividende von 5,8 Proc. gezahlt. Der stärkste Verein war der Vorschußverein in Insterburg mit 3335 Mitgliedern, ihm folgte der Vorschußverein Danzig mit 1632, der Vorschußverein Gumbinnen mit 1295 und der Creditverein Ortelsburg mit 1097 Mitgliedern. Die größte Zunahme an Mitgliedern wies der Vorschußverein Insterburg mit 98 auf, die größte Abnahme hatte der Vorschußverein Pröküls zu verzeichnen, der 100 Mitglieder verloren hat. Die verhältnißmäßig größte Einbuße hat der Vorschuß- und Darlehnsverein „Selbsthilfe" in Danzig erlitten, dessen Mitglieder von 53 auf 25 zurückgegangen sind. Die Dividende in den einzelnen Vereinen schwankte zwischen 10 und 3 Procent. Die Einnahmen der Verbandskasse betrugen 5031 Mk., denen Ausgaben in der Höhe von 3565 Mk. gegenüberstanden, so daß 1466 Mk. zu dem Vermögen des Vereins hinzugeschlagen werden konnten, welches hierdurch die Höhe von 12 166 Mk. erreicht hat. Der Fonds der von dem Verband verwalteten Sieburger-Stiftung betrug 7215 Mk., derjenige der Guttmann-Stiftung 5237 Mk. Da der Verband von dem Minister die Genehmigung erhalten hat, dem neuen Vereinsgesetze gemäß einen Verbandsrevisor anzustellen, so war von einer Commission in Insterburg der bisherige Revisor Hr. Gustav Pohl aus Königsberg zum Verbandsrevisor und als sein Stellvertreter Hr. Schlesinger-Neumark für das Jahr 1890 vorläufig gewählt worden. Die Versammlung bestätigte einstimmig die Wahl der beiden Herren für die Zeit von 1890—1892 und genehmigte die Bestimmungen des mit dem Verbandsrevisor abgeschlossenen Vertrages. Hierauf erstattete Herr Pohl einen vorläufigen Bericht über das Ergebniß der von ihm vorgenommenen Revisionen und theilte mit, daß er im Herbst einen ausführlichen Bericht schriftlich einreichen werde. Es seien von ihm zwar noch mancherlei Verstöße gegen die bestehenden Vorschriften entdeckt worden, doch habe er die größte Geneigtheit gefunden, dieselben abzustellen. Wo er einen hohen Effectenbestand vorgefunden habe, habe er zu der Verringerung desselben angerathen. Die Reservefonds seien im ganzen ziemlich hoch, Geld sei in diesem Jahre knapper als sonst. Von den meisten Vereinen würden die Geschäftsantheile gegenwärtig strenger eingezogen wie früher, und es seien deshalb viele Säumige ausgeschlossen worden. Der Herr Anwalt machte hierauf die Mittheilung, daß eine Erhöhung der Beiträge seitens der einzelnen Vereine an den Centralverein, dessen Ausgaben mit jedem Jahre gewachsen seien, nicht mehr zu umgehen sei, und daß die Absicht vorliege, die Mindestbeiträge in ihrer bisherigen Höhe zu belassen und eine Erhöhung der Höchstbeiträge vorzunehmen. Die Versammlung erklärte sich bereit, dem Vorstande des Centralvereins die erforderlichen Mittel durch Erhöhung der Höchstbeiträge zu gewähren. Nachdem der Herr Anwalt einen Vortrag über das Wesen und die Bedeutung der verschiedenen Haftarten gehalten hatte, wurde als Ort für den nächsten Verbandstag Ortelsburg bestimmt, Herr Stadtrath Braun aus Königsberg zum Deputirten für den allgemeinen Vereinstag in Freiburg i. Br. gewählt und der Vorschußverein zu Guttstadt beauftragt, einen zweiten Deputirten zu entsenden. Die Verhandlungen werden heute Vormittag um 9 Uhr fortgesetzt.

* **[Turnfest.]** In Jäschkenthal hielt Herr Schulrath Dr. Cosack die Festrede. Er wies in derselben auf die Entwickelung des Turnwesens durch Prof. Dr. Maßmann hin und brachte am Schlusse ein Hoch auf den Kaiser aus. Es folgten das Geräth- und Freiübungen-Turnen, welches leider von einem heftigen Gewitterregen, der alles durchnäßte, unterbrochen wurde. Der Abmarsch erfolgte um 7½ Uhr Abends.

* **[Zum Reiseverkehr.]** Den von der königl. Eisenbahndirection zu Bromberg im Interesse des Publikums zusammengestellten Bestimmungen für den Reiseverkehr entnehmen wir im Anschluß an die Mittheilungen in der Abend-Ausgabe ferner Folgendes:

III. Von einer größeren Anzahl von Stationen werden **Sommer-Karten** mit 45tägiger Giltigkeitsdauer nach den Ostseebadeorten Colberg, Zoppot, Cranz ꝛc. sowie von Bromberg und Thorn nach den schlesischen Badeorten Landeck, Reinerz, Langenau, Glatz, Salzbrunn, Hirschberg, Reibnitz und mehreren anderen ausgegeben. Diese Sommerkarten gewähren eine Fahrpreis-Ermäßigung von 25 % und wird 25 Kilogr. Reisegepäck unentgeltlich mitbefördert. Genaue Angaben über die Preise, sowie die näheren Bestimmungen sind in dem besonders herausgegebenen für 15 Pf. käuflichen Tarif betreffend die Ausgabe von Sommerkarten von Stationen des Eisenbahn-Directions-Bezirks Bromberg enthalten.

IV. Für **gemeinschaftliche Reisen größerer Gesellschaften** von mindestens 30 Personen oder bei Lösung von mindestens 30 vollen Fahrkarten zu einer gemeinschaftlichen Fahrt kann für die 1., 2. oder 3. Wagenklasse eine Ermäßigung bis zu 50 % des gewöhnlichen Fahrpreises der einfachen Fahrt zugestanden werden. Anträge auf Bewilligung dieser Fahrpreis-Ermäßigung sind schriftlich an dasjenige königliche Eisenbahn-Betriebsamt zu richten, in dessen Betrieb die Reise angetreten werden soll.

V. Für **gemeinschaftliche Fahrten von mindestens 10 Schülern** öffentlicher Schulen oder staatlich concessionirter und beaufsichtigter Privatschulen, und zwar auch außerdeutscher Schul-Anstalten, unter Aufsicht der Lehrer erfolgt die Beförderung — auch der begleitenden Lehrer und Lehrerinnen oder des Schulinspectors — in der dritten Wagenklasse zum Militär-Fahrpreise. Den Schulen im Sinne dieser Bestimmung sind die Bergschulen, die Landwirthschaftsschulen, die Seminarien und Präparandenanstalten, die Jugendabtheilungen einzelner Turnvereine, sowie die Unterrichtsanstalten für Blinde und Taubstumme gleichgestellt. Privatanstalten, welche nur der Erziehung dienen, ohne zugleich Unterrichtsanstalten zu sein (Familienpensionate u. s. w.), gehören zu den Schulen im Sinne dieser Bestimmung nicht. Die Fahrpreis-Ermäßigung gilt in der Regel nur zur Fahrt mit Personenzügen. Wird ausnahmsweise die Beförderung mit Schnellzügen von dem der Ausgangsstation vorgesetzten kgl. Eisenbahn-Betriebsamt bewilligt, so ist von dem Preiszuschlag hierfür nicht erhoben. Zwei Schüler, welche im allgemeinen von Kindern besucht werden, die das zehnte Lebensjahr noch nicht überschritten haben, werden für eine Person gerechnet. Als solche Klassen sind in der Regel anzusehen die Vorschulklassen und die unterste ordentliche Klasse der Gymnasien, Realschulen und höheren Bürger- und Töchterschulen, sowie die untere Hälfte der Klassen einer Volksschule. Bei ungerader Klassenzahl wird der unteren Hälfte die größere Zahl zugerechnet. Freigepäck wird nicht gewährt. Die Beförderung erfolgt auf Grund eines Beförderungsscheines, welcher von der Fahrkarten-Ausgabe auf schriftlichen Antrag des betreffenden Schulvorstandes ausgestellt und von Beendigung der Fahrt bezw. der Rückfahrt von dem Schaffner abgenommen wird. Die Rückfahrt muß gemeinsam erfolgen. Dieselben Vergünstigungen werden auch für die von Vereinen und Behörden in sogenannte Feriencolonien entsendeten Kinder und die zur Aufsicht beigegebenen Lehrer, ohne Rücksicht auf die Zahl der Theilnehmer, gewährt.

VI. Mittellosen Personen, welchen seitens der Vorstände von **Kuranstalten** (auch außerdeutschen) der Gebrauch der Bäder oder anderer Kur-Einrichtungen unentgeltlich oder zu ermäßigten Preisen bewilligt ist, wird bei der Reise nach dem Kurorte, sowie bei der Rückreise in die Heimath die Benutzung der 3. Wagenklasse aller Züge zum Militär-Fahrpreise gestattet. Die Mittellosigkeit ist durch eine Bescheinigung der Ortsbehörde darüber nachzuweisen, daß die Vermögensverhältnisse des Betreffenden die Aufwendung der für den Besuch und Gebrauch des Bades erforderlichen Mittel ohne eine Ermäßigung der Eisenbahn-Fahrpreise nicht gestatten. Außerdem ist die Bescheinigung des Vorstandes der Kuranstalt über eine Ermäßigung der Kurtaxe beizubringen. Gegen Vorzeigung der Bescheinigungen wird bei den Staatsbahn-Fahrkarten-Ausgabestellen ohne weiteres eine Militärfahrkarte zur Fahrt in 3. Wagenklasse verabfolgt.

VII. In der Zeit vom 15. Mai bis 15. September jeden Jahres werden für den Gebrauch von **Fluß- und Seebädern besondere Zeitkarten** für 30, 60 und 90 Fahrten zu den Preisen der gewöhnlichen Zeitkarten für einen, zwei und drei Monate mit der Maßgabe ausgegeben, daß die Zeitkarten für 30 Fahrten für 60 Tage, vom Tage der Ausgabe ab, die Zeitkarten für 60 und 90 Fahrten aber für die ganze Zeit vom 15. Mai bzw. jenem Tage der Ausgabe ab bis zum 15. September gelten. Diese Zeitkarten berechtigen zur beliebigen Fahrt auf den darin angegebenen Bahnstrecken mit allen fahrplanmäßigen Zügen, welche die betreffenden Wagenklassen führen und auf den betreffenden Haltestellen halten.

© **Neufahrwasser**, 4. Juli. Gestern gegen 3/4 10 Uhr, bevor der Mond aufgegangen und bei etwas dicker Luft, bildete sich im Osten, nach Westen auslaufend, ein fast weißer Streifen, der in der Mitte regenbogenartig, blaugrau gestreift, nach den Seiten hellgelber Schein, die Form eines halben Regenbogens hatte, stand 10 Minuten bald heller, bald dunkler werdend, still, schwankte dann, schoß blitzartig nach Norden als ein halber, mächtiger, hellgrüner Regenbogen herab, um dann als der vierte Theil eines Ringes flach fallend am östlichen Horizont zu erscheinen. Bis 11 Uhr wiederholte sich diese Erscheinung, nur mit dem Unterschiede, daß der Streifen verschwand, flammenartig in wagerechter Zackenbewegung am fernen Horizont zu verschwinden, was einen eigenartigen Eindruck machte. Die Naturerscheinung war am nördlichen Horizont blitzartig von Osten nach Westen. Der Mond mit seinem Scheine vermischte die letzten Spuren.

ph. **Dirschau**, 4. Juli. Heute fand die **Ersatzwahl** eines **Stadtverordneten** der ersten Wähler-Abtheilung statt, gewählt wurde Kaufmann Julius Wagner mit 16 St. — Schon heute beginnt unsere Stadt zum Empfange der Gäste für das Gausängerfest ein Festgewand anzulegen. In der Nähe des Eisenbahn-Betriebsamtes wird eine Ehrenpforte erbaut, ebenso werden am Ausgange der Mühlenstraße Flaggenstangen angebracht, und auch in den übrigen Straßen, durch welche der Festzug sich bewegen soll, wird es an Schmuck nicht fehlen.

Landwirthschaftliches.

[Saatenstand in Ungarn.] Aus Pest wird über den Stand der Saaten in der Zeit vom 24. bis 30. Juni Folgendes gemeldet: Die lange andauernde ungünstige Witterung war wohl für die Sommersaaten von schädlicher Einwirkung, nach dem eingetretenen warmen Wetter haben sich dieselben aber einigermaßen erholt. Die Herbstsaaten sind im Hinblick auf die Ausbreitung von Rost und Brand qualitativ nicht befriedigend, quantitativ aber noch ziemlich befriedigend und ist links der Donau im Durchschnitt eine Mittelernte zu gewärtigen. Rechts der Donau steht Winterweizen etwa ein Viertel der Saaten unter dem letzten Rost und Brand. Frühjahrssaaten stehen befriedigend. Zwischen der Donau und der Theiß sind Hafer und Körner gut entwickelt und eine gute Mittelernte. Der Schnitt hat bereits begonnen. Rechts der Theiß gewinnen Rost und Brand an Ausdehnung. Links der Theiß reifen die Saaten ebenfalls schön. Zwischen der Theiß und der Maros werden die Saaten stellenweise eine schwache Qualität liefern, im Durchschnitt eine Ernte von mittel und über mittel. In den Siebenbürger Comitaten ist der Stand ein divergirender. Roggen wird mit geringer Ausnahme im großen Theile des Landes qualitativ wie quantitativ eine gute Ernte liefern. Derselbe wird zum Theil bereits geschnitten. Wintergerste wird ein ziemlich gutes Ergebniß liefern, der Schnitt ist im Zuge. Die Sommersaaten haben sich stellenweise erholt, stehen aber nur mittel, seitdem Rost und Brand in manchen Gegenden schädlich einwirken. Hafer hat sich in manchen Gegenden erholt, steht aber im Durchschnitt nur schwach mittel. Der Rapsschnitt ist noch nicht beendet, das Ergebniß ist aber qualitativ und quantitativ ein befriedigendes und gutes. Mais hat sich stellenweise gebessert und entwickelt sich wieder ziemlich gut.

Vermischte Nachrichten.

[Die berühmte sächsische Gemüthlichkeit] hat sich wieder einmal in ihrem vollen Glanze einem Gefangenen gegenüber bewährt, welcher in Berlin dingfest gemacht und einem sächsischen Transporteur zur Ueberführung nach Dresden übergeben worden war. Der Gefangene war ein gewisser Adolph Gustav Kobus aus Spremberg, der unter dem Namen v. Ohlau in Dresden eine Stelle als Diener angenommen und sodann seinen Herrn arg bestohlen hatte. Er war dann aus Dresden entwischt und auf Requisition der sächsischen Behörden, wie gesagt, in Berlin festgenommen worden. Der zu seiner Abholung entsandte sächsische Transporteur war mit dem Gefangenen am Sonnabend in Dresden angekommen. Dort hat nun Kobus seinen Transporteur dazu zu bewegen gewußt, mit ihm in ein Restaurant zu gehen. Abends 7 Uhr kam der Arrestant, ein junger, anständig gekleideter Mann, mit dem Gerichtsdiener nach dem Tivoli-Restaurant. Hier ließ er sich Tinte und Feder geben, um, wie er angab, sofort mittelst Dienstmann seine Braut herbeiholen zu lassen. Dieselbe traf auch alsbald ein, und nun ließ der Arrestant seine vorher gezeigte Schüchternheit fallen und bestellte eine Flasche Chateau mont rose, zwei Flaschen Bordeaux und Gänsebraten etc., so daß binnen kurzer Zeit eine Zeche von über 20 Mk. angewachsen war, die jedenfalls von der Braut bezahlt worden ist. Nachher ging aber die fröhliche Gesellschaft fort, vornweg der Gerichtsdiener mit einem Herrn, der sich auch als Verwandter des Verbrechers hinzugesellt hatte, hinterdrein der Arrestant mit seiner Braut, und in der Nähe der Albrechtstraße hat dann der Arrestant Gelegenheit gefunden, zu entfliehen, wenigstens ward von dem Paare bisher nichts mehr gesehen. Man scheint also vollständig planmäßig vorgegangen zu sein.

* **[Wie alt ist die Lebensversicherung?]** Als Geburtstag der Lebensversicherung ist der 4. Oktober des Jahres 1699 anzusehen und als Vater derselben der Pfarrer Dr. William Assheton zu London. Am genannten Datum wurden die Statuten der „Versicherungs-Gesellschaft für Wittwen und Waisen" in einer Generalversammlung der Corporation der Krämer angenommen. Als Veranlassung zum Erfassen der Idee ist ein kleines, im Jahre 1661 zu London im Druck erschienenes Buch: „Natürliche und politische Beobachtungen über die hiesigen Geburts- und Todtenlisten" anzusehen. Dasselbe war von dem reichen Londoner Gewürzkrämer John Graunt herausgegeben. Assheton war bei dem Lesen dieses Buches zu der Ansicht gekommen, daß das Leben aller Individuen als ein Leben angesehen werden könne, von welchem jedes einzelne Leben wiederum nur ein Theil sei; daß das einzelne Leben, ob jung oder alt, gesund oder krank, jeden Augenblick verloren sein kann, daß aber Tausende und Millionen Menschen erst nach bestimmter Zeit sterben. Kurz und gut: Assheton erfaßte die Idee der Lebensversicherung. Lange dauerte es, ehe der Gedanke und der Plan ausreifte. Assheton stieß vielfach auf lebhaften Widerspruch, ließ aber seinen Plan nicht fallen, bis endlich die erwähnte Krämerinnung demselben näher trat und annahm. Aus den Bedingungen dieser Gesellschaft soll nur Folgendes mitgetheilt werden: Ein verheiratheter Mann im Alter bis zu 30 Jahren durfte bis 1000 Pfund zeichnen; der nicht über 40 Jahre alte 500 Pfund und der, welcher 60 Jahre nicht überschritten, 300 Pfund. Seefahrer von Beruf und ins Ausland Reisende wurden nicht zugelassen. Selbstmord und selbstverschuldete Todesursache, sowie Todesstrafe hoben den Anspruch auf Rente auf. Die Wittwen erhielten 30 Proc. des Kapitals. Der Andrang war groß, und in den ersten Jahren prosperirte die Gesellschaft so, daß sie von ihrem Unternehmen befriedigt war. Doch das änderte sich. Bald nach Asshetons Tode (1711) entdeckte die Gesellschaft, daß seinen Berechnungen ein Irrthum untergelaufen sei. Derselbe bestand zunächst darin, daß die 30 Proc. Rente zu hoch bemessen war. Man verringerte dieselbe auf 18 Proc. Aber auch das konnte die Zahlungseinstellung der Gesellschaft (1745) nicht aufhalten. Das Parlament kam zu Hilfe und bewilligte für 35 Jahre lang einen jährlichen Zuschuß von 3000 Lstrl. Die Gesellschaft kam nach Ausgabe neuer Obligationen unter geschickter Leitung allen ihren Verbindlichkeiten nach und ist heute die erste auf der Liste der großen privilegirten Gesellschaften Londons.

* **[Die Verbreitung der europäischen Sprachen.]** Am Anfang des jetzigen Jahrhunderts wurde die Zahl der englisch-redenden Bewohner der Erde auf 21 000 000 berechnet, während französisch von 31 500 000, deutsch von 30 000 000, russisch von 31 000 000 und spanisch von 26 000 000 Menschen gesprochen wurde. Selbst die italienische Sprache wurde von 3/4 so vielen Menschen gebraucht und die portugiesische von 3/8 so vielen als die englische. Jene 162 000 000 diese 7 Sprachen Redenden haben sich jetzt auf 400 000 000 vermehrt, wovon auf die englisch Redenden 125 000 000 kommen. Französisch sprechen jetzt 50 000 000, deutsch 70 000 000, spanisch 40 000 000, russisch 70 000 000, italienisch 30 000 000 und portugiesisch 13 000 000. Englisch wird gegenwärtig von fast zweimal so viel Menschen gesprochen als irgend eine andere Sprache, und die englische Sprache breitet sich allem Anscheine nach noch immer mehr aus. Auf dem nordamerikanischen Continent und in fast ganz Australien ist die englische Sprache zur Herrschaft gelangt. Nordamerika allein wird bald 100 000 000 englisch redende Einwohner besitzen, während Großbritannien und Irland 40 000 000 zählt. Dieselbe rasche Ausbreitung zeigt die englische Sprache in Südafrika und Indien.

* **[Ein neuer Componist.]** Aus Rom, 30. Juni, wird der „Fr. Ztg." geschrieben: Cerignola, ein kleines Städtchen in Süditalien, wird vielleicht bald weltberühmt werden, nicht weil dort ein Genie das Licht der Welt erblickte, sondern weil ein Componist, der jetzt als würdiger Nachfolger Bellinis, Rossinis und Verdis und als Retter der im Verfall begriffenen italienischen Musik betrachtet wird, dort wegen des Geizes der Commune Gefahr lief, Hungers zu sterben. Es lebte nämlich dort mit Frau und Kind und nur hundert Lire monatlichen Gehalts als Communalmusikdirector ein gewisser Pietro **Mascagni**. Im vorigen Jahre erfuhr derselbe durch die Blätter, daß Sonzogno, der Verleger des Secolo von Mailand, einen Preis von 3000 Lire für die beste einaktige Oper, welche im hiesigen Teatro Costanzi aufgeführt werden sollte, ausgeschrieben hatte. Er componirte ohne Klavier, wie er selbst erzählt, weil weder seine, noch die Mittel der Commune den Luxus eines solchen Instrumentes erlaubten, und vollendete in kurzer Zeit eine Oper „Cavalleria Rusticana" betitelt, welche hier in Rom, wo sie zum ersten Male gegeben wurde, wirklich Furore machte und nicht nur vom Publikum mit Enthusiasmus aufgenommen, sondern auch von den ersten Kritikern und Musikkennern Italiens als ein wahres Meisterwerk anerkannt wurde. Sonzogno hat dem Componisten sofort den Auftrag ertheilt, eine oder zwei Opern für seine Rechnung unter glänzenden Bedingungen zu schreiben und die Commune Cerignola hat ihrem so schnell berühmt gewordenen Kapellmeister das Ehrenbürgerrecht verliehen und, wie der Sindaco hier erzählte, großmüthig das Gehalt verdoppelt. Möglich, daß der Stadtrath dem Componisten auch noch ein Ehrenklavier schenkt.

Stettin, 4. Juli. Bei einer Pionier-Uebung auf dem Wasser kenterte ein von den Mannschaften überfüllter Ponton und 20 Mann fielen in die Oder. Während die übrigen gerettet werden konnten, sind die Pioniere König und Karas ertrunken.

Breslau, 3. Juli. **[Eine sensationelle Verhaftung.]** Der Hauptgewinn der 4. Klasse der Schloßfreiheits-Lotterie ist auf Nr. 31 068 gefallen. An diesem Loose spielte, schreibt die „Br. Ztg.", ein Kohlenhändler eine Hälfte, während sich die zweite Hälfte im Besitz der Buchhalter der Breslauer Eiswerke befand. Der Kohlenhändler ist der Kaufmann Moritz Kirstein. Dieser hatte durch die Zeitungen eine Berichtigung erlassen, wonach ihm nur ein kleiner Theil der gewonnenen 500 000 Mk. zugefallen sei, in Wirklichkeit hat er aber 250 000 Mk. baar ausgezahlt erhalten und an keinen Dritten etwas abgetreten. Es behauptet aber der Criminal-Commissarius Stein, er habe auf den vierten Theil des dem Kirstein zugefallenen Gewinnes Anspruch, weil er demselben 1/8 Antheil der ersten Klasse baar bezahlt habe. Stein cedirte diesen Anspruch an die Lotteriefirma Oscar Bräuer u. Co., diese erhob gegen Kirstein durch Rechtsanwalt Poppe die Civilklage. Kirstein bestreitet, daß er von Stein Geld erhalten habe. Wohl sei bei Kißling vor Beginn der ersten Ziehung zwischen ihm und Stein ein Gespräch geführt worden, wonach letzterer einen Antheil von seinem Loose spielen wollte, das Geschäft sei aber nicht durch Zahlung perfect geworden. Noch hat in der Civilklage kein Termin stattgefunden. — Kirstein beabsichtigte, morgen in Gesellschaft eines befreundeten Maurermeisters eine Vergnügungsreise nach Helgoland und nach England zu unternehmen, er ließ sich zu diesem Behufe auf dem königl. Polizei-Präsidium einen Auslands-Paß ausfertigen. Gestern Nachmittag begleitete Kirstein seine Schwiegermutter, welche nach Kissingen fahren wollte, nach dem Centralbahnhof. Auf dem Wege nach dort wurde er durch einen Schutzmann verhaftet. Criminal-Commissarius Stein hatte sich durch die Meldung von der beabsichtigten Reise ins Ausland gegen Kirstein einen Haftbefehl seitens der Staatsanwaltschaft erwirkt, auf Grund dessen die Festnahme des Kirstein erfolgte. Heute Vormittag stand derselbe vor dem Untersuchungsrichter. Es meldeten sich gleichzeitig als Vertheidiger die Rechtsanwälte Glaser und Schreiber; dieselben beantragten, den Verhafteten gegen beliebig hohe Caution sofort auf freien Fuß zu setzen. Dies wurde alsbald genehmigt, die durch die Ehefrau des Kirstein herbeigebrachte Cautionssumme betrug ca. 70 000 Mk.

Brüssel, 30. Juni. **[Theater-Panik.]** Während der gestrigen Vorstellung im Théâtre Molière entstand in Folge des Aufsteigens einiger Rauchwolken aus dem Bühnenraume unter dem Publikum gewaltiger Schrecken. Das Theater war in Folge des Sonntags dicht gefüllt; es mochten etwa 900 Personen anwesend gewesen sein. Kaum waren die Rauchwolken sichtbar geworden, so erscholl auch schon von den Logen her der verhängnißvolle Ruf „Feuer"! und in demselben Augenblicke stürzte alles in unsagbarer Angst und wildem Durcheinander den Ausgängen zu. In den engen Wandelgängen des Theaters spielten sich arge Scenen ab. Frauen und Kinder wurden halb erdrückt und die Zahl derer, die bei dem entsetzlichen Gedränge mehr oder minder schwere Verletzungen erlitten, ist sehr bedeutend. Insbesondere beim Drängen durch die Ausgangsthüren gab es zahllose Quetschungen. Noch viel ärger ging es in den Galerien zu, wo der Ausgang schwieriger war. Da die Stiegen in wenigen Minuten überfüllt waren, so flüchteten zahlreiche Theaterbesucher durch die Fenster der oberen Stockwerke auf das Dach und suchten mittels der daselbst angebrachten Rettungsleiter die Straße zu erreichen. Viele Personen, namentlich Frauen, sind hierbei abgestürzt und leicht verwundet worden. Vergebens bemühte sich der Bühnenleiter, das Publikum zu beruhigen, indem er darauf hinwies, daß eine ernste Gefahr nicht vorhanden sei. Der Feuerlärm selbst fällt übrigens den Theaterbeamten zur Last, welche unterhalb des Bühnenraumes verschiedenes Papier, wie ungiltig gewordene Eintrittskarten und dergleichen verbrannten. Der Rauch war durch die Fugen der Bretter in den Zuschauerraum gedrungen.

Schiffsnachrichten.

Insel Fehmarn, 1. Juli. An der Nordküste Holsteins zwischen Schönberger Strand und Todendorf auf fünf Faden Wasser ist vor drei Wochen eine Yacht gesunken; Mast und Stenge ragen aus dem Wasser empor. Das Wrack liegt für die Küstenschiffahrt sehr gefährlich und kann leicht zum Verlust eines anderen Fahrzeuges führen.

Kopenhagen, 2. Juli. Der Dampfer „Lizzie Cory", von Cardiff nach Stettin, war auf Saltholmen festgerathen, ist aber wieder flott geworden. Derselbe hat den Kiel gebrochen und den Tank voll Wasser.

Norrköping, 30. Juni. Der englische Dampfer „Dunluce", von Hull mit Kohlen nach Oxelösund, ist am Sonnabend Nachmittag zwischen Arkö und Häradsskär gestrandet und voll Wasser. Der Dampfer „Poseidon" ist in letzter Nacht nach der Strandungsstelle abgegangen. Die Besatzung hat das Schiff verlassen und ist im eigenen Boot gelandet.

Standesamt vom 4. Juli.

Geburten: Malergehilfe Eduard Burand, T. — Arb. Albert Anton Ruszkowski, T. — Klempnermstr. Emil v. Rosbitzki, S. — Müllergeselle Theodor Supplitt, T. — Schuhmachergeselle Andreas Treu, S. — Maschinist Franz Klekacz, T. — Bezirksfeldwebel Ferdinand Klein, T. — Arb. Gottfried Gehrmann, T. — Arb. Johann Fraßmann, T. — Bäckermeister August Korsch, T. — Arb. August Ewert, S. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Gärtner Johannes Alexander Brüggemann und Anna Clara Raabe. — Arbeiter Otto Heinrich Emil Skripczynski und Marie Magdalena Wannhoff.

Todesfälle: Arbeiter Martin Engel, 31 J. — Frau Laura Walinski, geb. Dombrau, 35 J. — Werkführer Friedrich Wilhelm Ziegler, 73 J. — S. d. Arb. Frdr. Stein, 8 J. — T. d. Seefahrers Ernst Woldt, 5 J. — Goldarbeiter Georg Heinrich Eisenbach, 37 J. — S. d. Weichenstellers Karl Haase, 3 M.

Am Sonntag, den 6. Juli 1890,

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Archidiaconus Bertling. 10 Uhr Consistorialrath Franck. 2 Uhr Candidat Wendland. Beichte Morgens 9½ Uhr. — Kirchenchor. Vorm. 10 Uhr „Du Hirte Israels" von Bortnianski. Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, Wochengottesdienst Archidiaconus Bertling.

Bethaus der Brüdergemeinde. (Johannisgasse 18.) Vorm. 11 Uhr Kinder-Gottesdienst der St. Marien-Parochie Archidiaconus Bertling.

St. Johann. Vormittags 9½ Uhr Prediger Auernhammer. Nachmittags 2 Uhr Pastor Hoppe. Beichte Sonntag Morgens 9 Uhr.

St. Katharinen. Vorm. 9½ Uhr Pastor Ostermeyer. Nachm. 2 Uhr Predigtamts-Candidat Willmow. Beichte Morgens 9 Uhr.

Spendhauskirche. Vorm. 9½ Uhr Candidat Willmow.

St. Trinitatis. Vormittags 9½ Uhr Prediger Schmidt. Nachmittags 2 Uhr Prediger Dr. Malzahn. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Vormittags 9½ Uhr Prediger Hevelke. Nachmittags 2 Uhr Prediger Fuhst. Beichte Morgens 9 Uhr. Mittags 1 Uhr Kindergottesdienst in der großen Sacristei Prediger Fuhst. Abends 6 Uhr Vortrag über den Propheten Jesaia Missionar Urbschat.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst und Feier des heiligen Abendmahls Divisionspfarrer Collin. Beichte Sonnabend, Nachm.

3 Uhr, und Sonntag, Vorm. 9½ Uhr. Sonntag, Vorm. 11¾ Uhr, Kindergottesdienst derselbe.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) 9½ Uhr Pfarrer Hoffmann. Communion. Vorbereitung zur Communion 9 Uhr Morgens.

St. Bartholomäi. Vormittags 9½ Uhr Consistorialrath Hevelke. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

Heilige Leichnam. Vormittags 10 Uhr Diaconus Dr. Weinlig. Die Beichte Morgens 9½ Uhr.

St. Salvator. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Woth. Die Beichte und Abendmahl nach der Predigt.

Mennoniten-Kirche. Vormittags 9½ Uhr Prediger Mannhardt.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Predigt Pastor Kolbe. Freitag 5 Uhr Bibelstunde derselbe.

Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhaus. Nachmittags 2 Uhr.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Gymnasial-Oberlehrer Markull. Kein Abendmahl.

Kirche in Weichselmünde. Vormittags 9½ Uhr Gottesdienst Pfarrer Stengel. Beichte 9 Uhr.

British Chapel. Divine Service at 11 o'clock Reverend Mr. Tattersall.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Abends 6 Uhr Erbauungsstunde. Montag, Abends 7 Uhr, Erbauungsstunde. Freitag, Abends 7 Uhr, Erbauungsstunde.

Heil. Geistkirche. (Evang.-lutherische Gemeinde.) Vormittags 9 Uhr Pastor Kötz. Nachmittags kein Gottesdienst. Freitag, Abends 7 Uhr Lesegottesdienst.

Ev.-luth. Kirche, Mauergang Nr. 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. Nachmittags 3 Uhr Kindergottesdienst derselbe.

Königliche Kapelle. (Titularfest der Brüderschaft zur göttlichen Fürsehung.) Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachm. 2 Uhr Besperandacht.

St. Nicolai. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr Vicar Turulski. Nachmittags 3 Uhr Besperandacht.

St. Joseph. 7 Uhr heil. Messe und Frühlehre. Vormittags 9½ Uhr Hochamt und Predigt. Nachmittags 2½ Uhr Christenlehre und Besper.

St. Brigitta. Militär-Gottesdienst. 8 Uhr hl. Messe mit deutscher Predigt Divisionspfarrer Dr. v. Mieczkowski. — Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachm. 3 Uhr Besperandacht.

St. Hedwigs-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Im Gewerbehause: Vorm. 10 Uhr Pred. Röckner.

Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vormittags 9½ Uhr und Nachmittags 4½ Uhr Predigt Prediger Röth. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Betstunde.

In der Kapelle der apostolischen Gemeinde, Schwarzes Meer Nr. 26. Vorm. 10 Uhr Haupt-Gottesdienst, Nachm. 4 Uhr Predigt. Zutritt für jedermann.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Bremen, 3. Juli. **Petroleum.** (Schlußbericht.) Höher. Standard white loco 6,60 bez.

Frankfurt, 4. Juli. (Abendbörse.) Oesterreich. Creditactien 263⅝, Franzosen 204⅝, Lombarden 119½, ungar. 4% Goldrente 89,30, Russen von 1880 —. Tendenz: behauptet.

Paris, 4. Juli. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 93,50, 3% Rente 90,97½, ungar. 4% Goldrente 90⅝, Franzosen 518,75, Lombarden 300,00, Türken 18,40, Aegypter 484,06. — Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° loco 32,00, weißer Zucker per Juli 35,12½ per August 35,25, per Sept. 35,12½, per Oktbr.-Januar 34,25. — Tendenz: fest.

London, 4. Juli. (Schlußcourse.) Engl. Consols 96 3/16, 4% preuß. Consols 104, 4% Russen von 1889 97, Türken 18¼, ungar. 4% Goldrente 87½, Aegypter 95⅝, Platzdiscont 3⅜ %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 14¾, Rübenrohzucker 12⅜. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 4. Juli. Wechsel auf London 3 M. 86,25, Orientanleihe 100¾, 3. Orientanleihe 100½.

Liverpool, 3. Juli. **Baumwolle.** (Schlußbericht.) Umsatz 12000 Ballen, davon für Speculation und Export 2000 Ballen. Fest. Middl. amerikan. Lieferung: per Juli-August 6 27/64 Käuferpreis, per August-Septbr. 6 13/32 do., per Sept.-Oktbr. 6 1/64 Verkäuferpreis, per Oktober-November 5⅞ do., per Novbr.-Dezbr. 5 27/32 do., per Dezbr.-Januar 5 53/64 do., per Jan.-Febr. 5 53/64 d. do.

Newyork, 3. Juli. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,84, Cable-Transfers 4,88¼, Wechsel a. Paris (60 Tage) 5,18¾, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 95⅛, 4% fundirte Anleihe 121½, Canadian-Pacific-Actien 82, Central-Pacific-Actien 33½, Chic.- u. North-Western-Act. 111¼, Chic., Mil.- u. St. Paul-Act. 74⅜, Illinois-Central-Act. 116, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 109⅞, Louisville- und Nashville-Actien 89, Newy. Lake-Erie u. Western-Actien 26½, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort-Bonds 104, New. Central- u. Hudson-River-Actien 108¼, Northern-Pacific-Preferred-Act. 82⅞, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 62, Philadelphia- und Reading-Actien 47⅛, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. 64, Union-Pac.-Actien 64⅝, Wabash., St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 27.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 4. Juli. Stimmung: stetig. Heutiger Werth für Basis 88° R. franco transito Hafenplatz incl. Sack ist 12,05/12,10 M.

Magdeburg, 4. Juli. Mittags. Stimmung: stetig. Juli 12,32½ M Käufer, August 12,40 M do., Septbr. 12,20 M do., Oktbr.-Dezbr. 12,00 M do., Januar-März 12,22½ M do.

Schlußcourse. Stimmung: stetig. Termine unverändert. Käufer.

Wolle.

London, 3. Juli. Wollauction. Preise fest, behauptet.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 4. Juli. Wind: SO.

Angekommen: Vineta (SD.), Riemer, Stettin, Güter. — Etna (SD.), Böderbach, Amsterdam, Güter.

Gesegelt: Hermann, Knaack, Rendsburg, Holz. — Elise, Steinhagen, Bordeaux, Holz. — Johann, Wichmann, Nykjöbing, Kleie. — Johanna, Brütt, Memel, Salz. — Alida Elise, Schepers, Bremen, Holz. — Brunette (SD.), Drever, London, Getreide u. Güter. — Abba, Harreby, Sunderland, Holz.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel du Nord. Graf zu Stolberg a. Tütz, Rittergutsbesitzer. Reinhardt a. Berlin, Major. Clark aus Newyork, Rentier. Büsing a. Bremen, Fabrikant. Pohl n. Gemahlin a. Schönbaum, Apotheker. Lepehne aus Berlin, Grünebaum a. Frankfurt a. M., Löwenstein a. Königsberg, Gerwien a. Mainz, J. Kronstein, M. Kronstein, Glücklich a. Lutzk, Mazarzejewski a. Breslau, Schülde n. Gemahlin a. Lodz, Damrath, Kleist a. Thorn, Löwenthal, Jacobi, Tiegel und Samuel a. Berlin, Espig a. Dresden, Mannheimer a. Berlin, Vonhof a. Naumburg, Kaufleute.

Hotel Deutsches Haus. Posanski a. Rosenberg, Kreisbaumeister. Wetzel n. Schwester a. Neumark, Bautechniker. Friedrichs a. Danzig, Vicewachtmeister. Kretschmann a. Wilhelmshaven, Techniker. Fischer a. Landechow, Deconom. Hahmann a. Zoppot, Draheim a. Stolpmünde, Wundermacher a. Danzig, Kühne, Glaudit, Hohnstein a. Berlin, Krüger a. Hamburg, Müller a. Berlin, Franke, Jansorn, Nordegg, Fürst, Wagner, Schröder a. Berlin, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Man n. Gemahlin a. Gerdauen, Amtsgerichtsrath. Frau Oberförster Hoffmann, Fräulein Anna, Martha und Else Migge a. Lyck. Lieut. Philipsen a. Stüblau, Gutsbesitzer. Koch a. Königsberg, Steuer-Inspector. Walther u. Gellert a. Laibach, Ingenieure. Fräul. Malwine Thiel a. Bischofsburg. Frl. Anna Thiel a. Köln. Frl. Krischu a. Bischofsburg. Schrader a. Düren, Michelsen a. Newcastle, Thiel a. Bautzen, Langenberg a. Leipzig, Prinz a. Erfurt, Wilhelmy a. Lauban, Arnold a. Kahlbude, Bornstädt a. Wurzen, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Auction Breitgasse 64 III.

Montag, den 7. Juli 1890, Vormittags 10 Uhr, werde ich im Wege der Zwangsvollstreckung ein elegantes nußb. Mobiliar, darunter: 1 Sopha, 2 Kleiderspinde, 1 Vertikow, 1 Wäschespind, 1 Sophatisch, 1 Spieltisch, 2 Nachttische mit Marmorplatte, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 1 Wiener Schaukelstuhl, 6 Rohrstühle, 1 Trumeau-, 1 Pfeilerspiegel mit Spiegelspind, 1 gold. Damenremontoiruhr mit goldener Kette, 2 silb. Leuchter, 1 silb. Aufgebelöffel, 14 Stck. silb., 33 silb. Theelöffel und diverses Porzellan- u. Glasgeschirr öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung versteigern. (8210

Stützer, Gerichtsvollzieher, Danzig, Schmiedegasse 9.

Auction in Kriefkohl,

auf dem Grundstücke des Hofbesitzer Mix.

Dienstag, den 8. Juli cr., Mittags 12½ Uhr, werde ich im Auftrage des Concursverwalters Herrn Grimm für Rechnung der Mixschen Concursmasse

1 eleganten Verdeckwagen

und 1 gr. russ. Schlitten öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung versteigern. Die Auction findet jedenfalls statt. (8211

Stützer, Gerichtsvollzieher, Danzig, Schmiedegasse 9.

Auction Petershagen an der Radaune Nr. 8.

Montag, den 7. Juli cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich am angegebenen Orte im Auftrage des Herrn Concursverwalter Rich. Pfeiffer die zur M. Angermannschen Concursmasse als: ca. 3 Ctr. Aracau-Reis, 2 Faß Syrup, 11 Pfd. Cacao, 2 Ctr. Cichorien, 2 Ctr. weiße Erbsen, 2½ Ctr. Kartoffelmehl, 1 Faß Essigsprit, 1 Faß amerik. Fett, Graupe, Grütze, Kaffee, Zucker, gelb. Farbe, Thee, Chocoladenpulver, Mostrich, Pfeffer, Gewürz 2c., sowie 1 Decimalwaage, 1 großen Kaffeebrenner, 1 Waarenspind mit Schreibmaterialien, Gebinde, Flaschen und Kruken öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigern. (8209

Janisch, Gerichtsvollzieher, Danzig, Breitgasse 133.



Rambouillet-Stammheerde Bankau bei Bahn- und Postst. Warlubien Wpr.

Sonnabend, 26. Juli 1890, Mittags 3 Uhr:

Auction über ca. 60 sprungfähige Böcke in eingeschätzten Preisen von 75 bis 200 M.

Zuchtrichtung: Großer, tiefer Körper mit langer edler Wolle. Auf Wunsch kommen auch einige Jährlinge Böcke z. Verkauf. Die vielfach prämiirte Heerde kann jederzeit besichtigt werden. Züchter d. Heerde: Herr Schäfereidirektor Albrecht-Guben. Bei Anmeldung Fuhrwerk bereit: Bahnhof Warlubien, sowie an der Weichsel im rothen Adler. Abnahme der Böcke und Ausgleichen des Betrages nach Uebereinkommen. (8187

C. C. Gerlich.

Auction mit Walzeisen.

Sonnabend, den 5. Juli cr., Nachmittags 4 Uhr, wird der Unterzeichnete für Rechnung wen es angeht, im hiesigen Börsenlokale meistbietend versteigern:

400 Centner Walzeisen.

Käufer hat das Specificationsrecht. Weitere Bedingungen sind durch mich zu erfahren und werden dieselben an dem Auctionstermine bekannt gemacht werden. Unbekannte Bieter haben im Auctionstermin eine Caution von M 500 zu hinterlegen. (8036

Ehrlich.

D. Thorn, Capt. Greiser ladet bis Sonnabend Nachmittag nach **Bromberg, Thorn, Wloclawek, Warschau.** Güterzuweisungen erbittet **Dampfer-Expedition „Fortuna".** (8178

Verlag von August Hirschwald in Berlin. Soeben erschien: **Die Wirkungsweise der Seebäder.** Ein Wegweiser für Aerzte und Gebildete aller Stände von Docent Dr. A. Hiller. Zweite Auflage. Mit 1 Karte. 1890. 1 M 60. Vorräthig in Danzig in L. Sauniers Buchhandlung. (8216

Bin zurückgekehrt. Sprechstunden: Vormittags 9—11 Uhr. **Dr. Pincus.**

Die Erneuerung der Loose zur **4. Klasse 182. Königl. Preuß. Lotterie** hat bei Verlust des Anrechts bis zum **18. Juli cr., Abends 6 Uhr,** planmäßig zu erfolgen. (8215 **H. Gronau,** Königl. Lotterie-Einnehmer.

Loose. Marienburg. Schloßbau 3 M, Marienb. Pferde-Lotterie 1 M, Baden-Baden 2 M, Rothe Kreuz-Lott. 3 M, Landwirthschaftliche Ausstellung in Köln 1 M, zu haben in der Expedition d. Danziger Zeitung.

¼ Kl. Pr. Lotterieloos ist als Erbl. billig verk. Adr. u. 8304 in d. Exp. d. Ztg. erb.

Zur Buchführung, gewissenhaft und vorschriftsmäßig ausgeführt, ebenso zur Neueinrichtung von Geschäftsbüchern bei Kaufleuten und Gewerbetreibenden empfiehlt sich ein junger Kaufmann. Adressen unter Nr. 8307 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Zu einem Ferienkursus behufs Heilung **Stotternder** halte mich in Danzig, Heil. Geistgasse 18ᴵ, auf. Dank- und Anerkennungs-Schreiben in Menge zur Ansicht. Honorar nach Heilung. Sprechstunden von ½12—1 und 4—5 Uhr. (8185 **E. Schwanter.**

Hühneraugen, eingewachsene Nägel, Ballenleiden u. s. w. werden sicher u. schmerzlos entfernt. Frau Ahmus, gepr. concess. Hühneraugen-Operateur, Tobiasgasse, Heiligegeist-H.-Ecke 1 Tr., auf dem Hofe, Haus 7, 2 Tr. Thüre 23.

Kur- u. Naturheilanstalt

im Parkhotel **Blasewitz** bei Dresden.

Solide Preise. Gute Erfolge. Prospecte frei.

Das ganze Jahr geöffnet. Persönlicher Leiter: Dr. med. Neideck.

Echte Tannin-Pomade zur Haarwuchs-Beförderung verhindert die Schinnbildung, verstärkt dünnen Haarwuchs und bewährt sich speciell bei beginnendem Ausfall des Haares nach erschöpfenden Krankheiten, sowie angreifenden Medicin-Kuren. Der Erfolg nach fortgesetzter Anwendung hat nie gefehlt. Depot in Danzig allein bei **Hermann Lietzau,** Apotheke, Medicinal-Drogerie und Parfümerie, Holzmarkt 1.

Einen blendend schönen Teint erhält man durch häufigen Gebrauch von **Waldbeerensaft und Waldbeerencrême,** echt bei **Hans Opitz,** Droguerie und Parfumerie, Gr. Krämergasse 6. (8174

Sämmtliche Artikel zur Wäsche empfiehlt (8174 **Hans Opitz,** Droguerie, Große Krämergasse Nr. 6.

Apotheker P. Petzold's **Nervenplätzchen** (Cinchona-Tabletten) wegen ihrer sicheren Wirkung bei Kopfschmerz jeder Art, Migräne und allen Nervenzufällen seit Jahren beliebt und allen ähnlichen Präparaten vorgezogen. Unschädlich auch bei dauerndem Gebrauch. Keine gefährliche Nebenwirkung wie bei Antifebrin u. s. w. Angenehm kräftiger Chocoladengeschmack. Kästchen mit 27 Stück 1 Mark in den Apotheken.

Pst Pst!! Neuester Scherzartikel. **Colossaler Absatz.** per Dutz. M 3,00, Groß M 30,00, versendet gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages (8075 **O. H. Schweppenhäuser,** Speyer a. Rh.

Die billigste u. beste Badeeinrichtung ist ein Patent-Badestuhl von L. Weyl, Berlin, Mauerstr. 11. Prospecte gratis.

Jede **Namen-Stickerei** wird sauber und billig ausgeführt Heil. Geistgasse 18. Bei ganzen Ausstattungen Preisermäßigung.

Forsten

in günstiger Lage mit sofort schlagbaren Nutzholzbeständen in jeder Größe zu kaufen gesucht. Offerten unter 5099 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Günstiger Grunderwerb.

Wegen Erbschaftsregulirung ist die Besitzung Sommerau Nr. 40, Kreis Marienburg, ½ Meile von Altfelde entfernt, billig z. verkaufen. Größe 68,75,50 Hectar mit Acker 2.—7. Klasse. Gute Wiesenverhältnisse. Grundsteuer-Reinertrag M 1383,39. Gebäude sehr gut, mit M 24 500, Inventar und Einschnitt mit M 20 000 versichert. Herrschaftliches Wohnhaus mit Park u. Garten. Inventarium complett. Dazu eine Holländer Mühle mit 2 Mahlgängen. Nähere Auskunft ertheilt Bankier **Otto Beckert-Marienburg** als Generalbevollmächtigter.

Dampfbootfahrt Danzig—Neufahrwasser.

Für die Ferienzeit

vom 5. Juli bis 3. August geben wir für Schüler und Schülerinnen hiesiger Lehranstalten ein

Fahr- und Badeabonnementsbillet

zu folgenden Preisen aus:

Für den I. Platz	mit Seebad	M	6,—.
- - I. -	ohne	-	4,—.
- - II. -	mit	-	4,—.
- - II. -	ohne	-	2,50.

Die Billets berechtigen die Inhaber, während der Zeit von 6 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags zur einmaligen täglichen Fahrt nach der Westerplatte und zurück, und zum Seebade, wogegen sie während späterer Stunden keine Giltigkeit haben.

Diese Billets sind von **Freitag, den 4. Juli** an im Bureau **Heilige Geistgasse Nr. 84** während der Vormittagsstunden von 9—12 und den Nachmittagsstunden von 3—6 zu kaufen. (8041

„Weichsel" Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft. Alexander Gibsone.

Hauptgew.: 600 000 Rmk., 500 000 Rmk., 400 000 Rmk., 2 Mal 300 000 Rmk., 3 Mal 200 000 Rmk. u. s. w.

Original-Kauf-Loose 5. Cl. der Berliner Schloßfreiheit-Lotterie (Hauptziehung vom 7. bis incl. 12. Juli 1890, kleinster Gewinn 500 M) versendet gegen baar, solange Vorrath reicht: 1/1 à 112, 1/2 à 56, 1/4 à 28, 1/8 à 15 M; ferner **Kauf-Antheil-Loose** 5. Classe mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen: 1/8 à 14, 1/16 à 7,50 1/32 à 3,75 1/64 à 2 M. Die Gewinne dieser Lotterie werden bei mir sowohl bei Original- wie bei Antheil-Loosen planmäßig ohne jeden Abzug ausgezahlt. Amtliche Gewinnliste 5 Cl. incl. Porto 30 Pf.

Hauptgewinn: 600 000 Reichsmark baar.

Original-Kauf-Loose 4. Classe 182. Preuß. Lotterie (Hauptziehung vom 22. Juli bis 9. August 1890) versendet gegen baar, solange Vorrath reicht, ohne alle Bedingungen: 1/1 a 240, 1/2 a 120, 1/4 a 60 M; ferner kleinere Antheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen: 1/8 a 24, 1/16 a 12, 1/32 a 6, 1/64 a 3,25 M. Amtliche Gewinnlisten 4. Classe versende a 50 ₰ pro Exemplar.

Carl Hahn, Lotterie-Geschäft, Berlin S. W., Neuenburgerstraße 25. (Gegründet 1868.) (7897

Der **Gustav-Adolf-Bote für Westpreußen.** III. Heft. Herausgegeben vom Vorstande des Danziger Hauptvereins. **Preis 50 Pfg.** Zu beziehen durch **A. W. Kafemann,** Danzig.

Im Total-Ausverkauf offerire: Ledertuche, Wachstuche, Guttapercha, Schweißblätter, abwaschbare, wasserdichte Gummitischdecken, Wirthschaftsschürzen, Lätzchen, Küchen- u. Speisetischauflagen, Skatkarten, Gummi-Damen-, -Herren- u. Kutscherregenröcken, auch Anfertigung nach Maaß. **E. Hopf,** Gummiwaarenfabrik, Matzkauschegasse 10. (7853

Radfahrer-Anzüge, Tricots, Mützen, Strümpfe, Schuhe, Gürtel 2c. offerirt in besten Qualitäten **Paul Rudolphy, Langenmarkt 2.**

Ludwig Zimmermann Nchf., Danzig, Comtoir und Läger: Fischmarkt 20/21. **Neue und gebrauchte Stahlgrubenschienen, Lowries** aller Art in neuester Construction, für Forst-, Landwirthschaft, Industrie und Bauunternehmer, transportable **Stahlbahnen, Weichen, Stahlradsätze kauf- auch miethsweise,** coulanteste Zahlungsbedingungen. Weißlagermetall, Lager, Schienennägel, Laschenbolzen, Hacken, Steinschlaghämmer, Steinbohrstahl, Feldschmieden, Amboße etc. zu billigsten Preisen. (7856

Spezialität! Massenfabrikation! **!Bengalisches Schellackfeuer!** rauch-, geruch- und absolut gefahrlos. **!Magnesium-Fackeln!** weiß und roth brennend, kommen an Leuchtkraft dem elektrischen Lichte gleich. **!Alle Arten Feuerwerkskörper! Friedrich Woesch, Würzburg.** Prospekte und Preislisten gratis und franko.

Jede Polsterarbeit u. Zimmerdecoration fertigt sauber und billig in und außer dem Hause **C. Migge,** Tapezirer, Danzig, 1. Damm 2. (8219

150 Liter Milch sucht d. deutsche Meierei 1. Damm 14.

Ein Gut, 450 pr. Morg. Höheboden und 150 Morg. Wiesen, Grundstücks Reinertrag 2996 Mk., 2 Kilom. von d. Stadt gelegen, mit schönen Wohn- u. Wirthschaftsgebäuden, schönem Inventar und Erndte, für 30 000 Thlr. bei 8000 Thlr. Anzahlung sofort Umstände halber zu verkaufen. Näheres bei **J. Heinrichs,** Marienburg Wpr. (8150

Beste Lage Dirschaus! Mein Hausgrundstück und anstoßenden Speicher mit Getreideschüttungen, in welchem ein flottes **Mehl-, Futter- und Getreide-Geschäft** betrieben wird, sich auch vorzüglich zum **Eisenwaarengeschäft** eignet, verkaufe ich für 20 000 M bei 5000 M Anzahlung. Uebernahme ev. sofort. **Theod. Pantzlaff,** Dirschau.

Bäckerei-Grundstück, vorzügliche Lage, in flottem Betriebe, sehr ausdehnungsfähig, ist unter selten günstigen Bedingungen bei M 7500 Anzahlung resp. nach Uebereinkommen, feste, eine Hypothek spottbillig zu verkaufen. Reflectanten wenden sich an (8188 **Ed. Warkentin,** Marienburg.

Krankheit halber ist ein in der besten Lage befindliches, sehr altes Material-, Colonial-, Destillations- u. Schankgeschäft in ein. Garnison- und Kreisstadt zu verpachten. Ausspannung und Hofraum vorhanden. Meldungen wolle man brieflich mit der Aufschrift Nr. 7655 an die Expedition der Danz. Zeitung richten.

Ein in lebhaftester Gegend der Stadt belegenes **Grundstück** mit größeren Stallungen und Speicher-Räumlichkeiten, zu jedem Geschäft passend, in welchem seit vielen Jahren eine bedeutende Fleischerei betrieben wird, ist wegen Todesfall preiswerth zu verkaufen. Näheres durch (8033 **G. Holtz,** Stolp i. Pomm. Blumenstraße 3.

Eine Bäckerei mit bedeutender Mehlhandlung, Umsatz über 100 000 M laut Buch, schuldenfrei, alte bekannte Nahrungsstelle am Markt, ist für 42 000 M bei 12 000 M Anzahlung zu verkaufen und gleich zu übernehmen. Näheres bei **F. Andersen,** Holzgasse 5.

Ein fast neuer **Selbstfahrer** (Americain) steht zum Verkauf Langgarten Nr. 8. (8038

Ein Bautechniker, gelernt. Zimmerer, Absolv. einer Bauschule, im Entwerfen u. Veranschlagen geübt, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stellung. Gehalt nach Uebereinkommen. Adressen unter Nr. 8208 in der Expedition d. Zeitung erbeten.

Für mein Waaren- und Destillationsgeschäft en gros & en detail suche ich zum sofortigen Eintritt **2 Lehrlinge.** Polnische Sprache erwünscht, aber nicht Bedingung. **Theod. Pantzlaff,** Dirschau. (8146

Einen tüchtigen, cautionsfähigen Koch resp. Köchin sucht das (8172 **Offizier-Casino 1. Leib-Husaren-Regts. Nr. 1.**

Ein älterer **Handlungs-Gehilfe** der über seine Tüchtigkeit und Solidität genügende Zeugnisse beizubringen vermag, wie auch im Stande ist, zeitweise den Chef zu vertreten, wird für ein größeres Delikateß-, Wein- und Colonialwaaren-Geschäft bei hohem Salair per sofort verlangt. Meldungen nebst Photographie unter F. Z. 1151 an die Exp. d. Geselligen, Graudenz, erbeten. (8078

Empf. ein. jung. kräft. Kutscher (verheirathet), der 6 Jahre im Getreidegeschäft, verbunden mit Pferdehandel, daher mit der Behandlung der Pferde vertraut, für sofort oder 1. Octbr. **J. Hardegen,** Heilige Geistgasse 100. Daselbst sind noch mehrere verheirath. Kutscher mit 6—15-jähr. Zeugnissen zu erfragen. (8177

Empf gebild., dabei prakt. Wirthschafterin f. Güter u. Städte **J. Hardegen.** Daselbst werden immerfort Stubenmädchen, bed. Jungfern, f. Kinderfrauen, herrsch. Diener gesucht u. mögen solche, die nicht selbst kommen können, ihre Zeugnisse einsenden. (8176

Eine größ. mechanische **Kammgarn-Weberei, Greiz-Geraer,** reinwoll. Kleider- u. Confectionsstoffe, sucht unter günstigen Bedingungen f. **Ost- u. Westpreußen** einen tüchtigen **Agenten** m. Domizil in Danzig od. Königsberg. Suchende Firma ist seit Jahren in genannten Provinzen eingeführt. Off. werden unt. H. T. 170 „Invalidendank", Dresden erbeten. (8149

Ein gewandter junger Materialist, der auch etwas von der Destillation versteht, findet dauernde Stellung. Gehaltsansprüche mitzutheilen. Wo durch die Exped. dies. Zeitung. (8145

Malergehilf. u. Anstreicher können von sofort eintreten bei **E. Dessoneck,** Graudenz. (8163

Suche eine Stelle als Volontair ohne Pensionszahlung. Bin 26 Jahre alt und 10 Jahre Landwirth. Offerten unter W. 101 Postamt Marienburg.

Kand. d. Theol. sucht Stellung als Hauslehrer oder dergl., eventl. für die Schulferien. Näh. Gr. Mühlengasse 7.

Das Haus am brausenden Wasser 8, best. aus 1 Saal, 4 Zimmern, Kabinet, Küche, Keller ist vom 1. Oktober cr. zu vermiethen. Auf Wunsch auch Stallung für 2 Pferde.

Gute Pension für junge Kaufleute zu haben Holzgasse 28, 2 Treppen. (8200

Für ein 14-jähr. Mädchen wird sofort 3-wöchentl. Familienpension gesucht. Adressen erbeten M. E. postlagernd Pakosch. (8147

Zoppot, Villa Paula, dicht an der Kinderheilstätte, einzelne möblirte Zimmer, sowie große Wohnzimmer zu vermiethen.

Hundegasse 53 Saal-Etage, 4 gr. Zimmer, Mädchenstube, Boden 2c., auch zu größerem Bureau, zum Oktbr. zu vermiethen. Näheres parterre.

Zu Oliva im Napromskischen Hause (Mormonenschloß) sind 2 möblirte Zimmer nebst Kammer von sofort zu vermiethen. (8129

Sandgrube 28, parterre, gute Pens. mit eig. kl. Zimmer frei.

Turn- u. Fecht-Verein. Nachtturnfahrt zum Sonnenaufgang nach Oliva. Abmarsch 12 Uhr Abends vom Olivaer Thor. 8213) Der Vorstand.

Danksagung. Für die mir bei der Beerdigung meines lieben Mannes, des Marinewerkführers **Gustav Weyer,** geschenkte Theilnahme sage ich allen Leidtragenden meinen tiefgefühltesten Dank. 8218) **Maria Weyer.**

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.